

Boris Paraschkewow

Wörter und Namen
gleicher Herkunft und Struktur

Boris Paraschkewow

Wörter und Namen gleicher Herkunft und Struktur

Lexikon etymologischer Dubletten
im Deutschen



Walter de Gruyter
Berlin/New York

© Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 3-11-017469-3 (geb.)

ISBN 3-11-017470-7 (brosch.)

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© Copyright 2004 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Gemany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Berlin

Typografie: Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg

Satz: Dörlemann-Satz GmbH & Co. KG, Lemförde

Druck und buchbinderische Verarbeitung:

Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Meinem Doktorvater Professor Dr. Rudolf Große
anlässlich seines 80. Geburtstages gewidmet

Besonders wichtig erscheint aber gerade in der Gegenwart die Betrachtung der von Bodmer zuletzt genannten Kategorie, wo im Deutschen an Stelle eines einzigen Wortes der älteren Zeit später mehrere Wörter erscheinen: der deutschen Doppel- oder Zwillingswörter.

Otto Behaghel
Heidelberg, den 7. März 1878

Inhalt

Vorwort ix

Etymologische Dubletten:
Begriffsbestimmung, Arten, Ermittlung xv

Abkürzungen und Zeichen xxv

Literaturverzeichnis xxix

Wörterbuch 1

Alphabetisches Zugriffsregister 401

Vorwort

Da im Bereich der deutschsprachigen Lexikographie (und nicht nur dort) keine nach der Art dieses Lexikons angelegten Nachschlagewerke existieren, ist zunächst ein kurzer Überblick darüber angebracht, wie in den herkömmlichen etymologischen Wörterbüchern der Wortschatz behandelt wird, der den Kern des vorliegenden Werkes bildet, und worin sich dieses von jenen unterscheidet.

Im einleitenden Teil von E. Wasserziehers »Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache« findet der Benutzer im Rahmen einer einfallsreichen Gliederung des Wortschatzes u. a. zwei, unter dem Titel »Form und Verwandtschaft« aufgeführte Wortlisten: a) Wörter, die trotz verschiedener äußerer Form zusammengehören, und b) Wörter, die trotz gleicher oder ähnlicher Form nicht zusammengehören. Gemeint ist freilich die etymologische Zusammen- und Nicht-Zusammengehörigkeit, wobei die Letztere sowohl anhand von homonymen Wortpaaren wie *Ball¹ – Ball², Degen¹ – Degen², Hamen¹ – Hamen², Kater¹ – Kater², kosten¹ – kosten², Reif¹ – Reif²* als auch von auf den ersten Blick wie Ableitungen anmutenden Bildungen wie *abluchsen – Luchs, anberaumen – Raum, derb – verderben, Ruhe – geruhen* anschaulich gemacht wird. Die Untergruppe der äußerlich verschiedenen, etymologisch aber zusammengehörenden Wörter enthält zum einen einheimische und übernommene Ableitungen jeder Art wie etwa *Aas – essen, applaudieren – Explosion, Auge – ereignen, kommen – bequem, Makler – machen*. Zum anderen handelt es sich um Wortpaare wie *Bollwerk – Boulevard, Libelle – Niveau, Magister – Meister, Ministerium – Metier, Parabel – Parole, Siesta – Sexta, Sopran – Souverän*, bei denen die etymologische Analyse ein und dieselbe Vorform als Ausgangspunkt erschließen würde. Weitaus zahlreichere Belege für die zweite Untergruppe bietet die wortgeschichtlich und wortbildungsmäßig gleichfalls inhomogene Wortliste »Doppelformen (Zwillingswörter)«. Das ist eine Zusammenstellung von Wörtern, deren Auswahl durch folgende, vom Verfasser resümiert dargestellte Erläuterungen motiviert ist: Nebeneinander eines schrift- oder hochdeutschen Wortes und einer mundartlichen, besonders niederdeutschen Form (etwa *Schacht* ne-

ben *Schaft*, *sacht* neben *sanft*, *fett* neben *feist*); zwei-, bisweilen sogar dreimal zu ganz verschiedenen Zeiten stattgefundene Entlehnungen (etwa lat. *Palatium*, aus dem sowohl *Pfalz* als auch *Palast* und *Palais* übernommen sind); ins Romanische übergegangene deutsche Wörter, die in fremder Form wieder zurückkehren und neben den einheimischen existieren: *Etappe* neben *Stapel* und *Staf-fel*; *Liste* neben *Leiste*.

An diese drei Kriterien, die unmissverständlich aufzeigen sollen, wie ein einheimisches oder fremdes Wort im Laufe der Zeit zu zwei oder mehreren Wörtern geworden ist, wird ein viertes angeschlossen, von dem hier ausdrücklich Abstand genommen werden muss, weil es auch noch die Kategorie der allgemeinen etymologischen Zusammengehörigkeit, wie sie sich im Rahmen der Wortfamilie manifestiert, in den obigen Kreis einzuschleusen versucht (vgl. »demselben Stamm entsprossene« Wörter wie *darben* – *dürfen*, *Made* – *Motte*, *Stock* – *Stück*, *zeigen* – *ziehen*) und somit das eigentliche Territorium der sog. Doppelformen im Sinne von derivativ identischen Gliedern eines Wortpaares verlässt. Nähere etymologische Angaben über jedes der aufgelisteten Wörter findet dann der Benutzer vor Ort im Korpus des Wörterbuchs, so dass er sich durch den Inhaltsvergleich der einzelnen Wörterbuchartikel ein Bild von der etymologischen Zusammengehörigkeit, insbesondere von der Herkunftsgleichheit der betreffenden Wörter machen kann. Sofern derartige Wörter aufeinander folgen, wird diese Information – vergleichbar dem Verfahren bei Ableitungen und Komposita – in der Regel kompakt geboten (so bei *Ténor*¹ und *Tenór*², *Grat* und *Gräte*), zuweilen geschieht dies allerdings durch Verweisung wie etwa von *Dekan* auf *Dechant*.

Obwohl die kompakte Behandlung verschiedener, wenn auch etymologisch zusammengehöriger (also auch etymologisch identischer) Wörter in einem Artikel in E. Seebolds »Kluge« grundsätzlich vermieden wird, lassen sich durch die Anwendung eines Vernetzungssystems bei ihm verwandtschaftliche Beziehungen jeder Art nachvollziehen. In U. Hermanns »Wahrig-Herkunftswörterbuch« wird zwar Verwandtschaft, inkl. Identität, häufig durch einen Verweis angedeutet (so von *Beton* auf *Bitumen*, von *Palais* und *Pfalz* auf *Palast*, von *Palaver* auf *Parabel*, von *Trumpf* auf *Triumph*), nicht selten bleibt jedoch der nicht immer evidente Zusammenhang ohne Kommentar, so etwa bei *Biskotte* und *Biskuit*, *Karree* und *Quadrat*, *Koda* und *Queue*, *Palatschinke* und *Plazenta*, *Pigment* und *Piment*, *Radio* und *Radius*. Durch die eigenartige Auswahl des etymologisierten Wortschatzes bedingt (aufgeführt sind beispielsweise *Esprit*, *Etat*, *Etüde*, *Sta-*

dium, nicht aber die mit ihnen herkunftsgleichen *Spirit* und *Spiritus*, *Status* und *Staat*, *Studium*, *Stadion*), ist viel in dieser Hinsicht Wissenswertes verloren gegangen.

In W. Pfeifers »Etymologisches Wörterbuch des Deutschen« und im Duden-Herkunftswörterbuch wird sowohl die wortfamilienweise Darstellung der etymologisierten Lexik als auch das Verweissystem praktiziert. Von dieser zweifachen Behandlungsweise erfasst sind auch die herkunfts- oder ursprungsgleichen Wörter. Bei Pfeifer werden z. B. *Alp* und *Alm*, *Bestie* und *Biest*, *Borax* und *Bor*, *Budike* und *Boutique*, *Büchse* und *Buchse*, *Schachtel* und *Schatulle* u. v. a. in einem Wörterbuchartikel, *Apotheke* und *Budike* (mit *Boutique*, *Butike*), *Beet* und *Bett*, *dichten* und *diktieren*, *sacht* und *sanft*, *trachten* und *traktieren* (dieses unter *Traktat*) dagegen lemmatisiert und separat erörtert. Analog wird im Duden-Herkunftswörterbuch verfahren, und zwar nicht nur bei durch die alphabetische Anordnung begünstigten Wortpaaren wie *also* und *als*, *Basilika* und *Basilikum*, *Basis* und *Base*, *Büchse* und *Buchse*, *Drache* und *Drachen*, *Ruin* und *Ruine*, *Tempo* und *Tempus*, *Trupp* und *Truppe*, *Tube* und *Tubus*, *wider* und *wieder*, sondern auch bei andersartigen wie z. B. *Atem* und *Odem*, *Bestie* und *Biest*, *Beton* und *Bitumen*, *Design* und *Dessin*, *Gabel* und *Gaffel*, *Schachtel* und *Schatulle*, *Kaiser* und *Zar*, *Wisent* und *Bison*, *Zichorie* und *Chicorée*, *Zopf* und *Topp*. Weit größer ist jedenfalls die Zahl der getrennt (einschl. hintereinander wie *Aktie* und *Aktion*, *Werg* und *Werk*) behandelten, durch verschiedenartige Verweise verknüpften Wortpaare und -reihen wie *Alarm* – *Lärm*, *Apotheke* – *Boutique* – *Butike*, *Azur* – *Lasur*, *Bar* – *Barre* (mit *Barren*), *Barbar* – *brav*, *Bassin* – *Becken*, *Beet* – *Bett*, *Bollwerk* – *Boulevard*, *Chiffre* – *Ziffer*, *Dollar* – *Taler*, *Drops* – *Tropfen* – *Tropf*, *Etat* – *Staat* – *Status*, *Fibel* – *Bibel*, *Kobold* – *Kobalt*, *Stadt* – *Statt* (mit *statt*, *Stätte*) etc.

Diese Übersicht soll, wie eingangs angedeutet, das Augenmerk auf jenen nicht unbedeutenden Teil des deutschen Wortschatzes lenken, der in den Bereich des sprachwissenschaftlichen Phänomens etymologische Duplizität gehört und dessen zusammenfassende Darstellung Gegenstand des Lexikons ist. Es handelt sich also in erster Linie um die Abwandlung von Wörtern und deren Wortformen, die verschiedene Entwicklungswege eingeschlagen haben und in der deutschen Gegenwartssprache als selbständige Lexeme teils mit erkennbarer etymologischer Zusammengehörigkeit, teils bis zur Unkenntlichkeit modifiziert auftreten. Da sich der im ausgehenden 19. Jh. aufgekommene Fachausdruck »Doppelformen« nicht zur festen und vor allem nicht zur eindeutigen Bezeichnung dieser Kategorie von Wörtern durchzusetzen vermochte, werden

sie in der lexikologischen Praxis weder terminologisch einheitlich gekennzeichnet noch gesondert vorgeführt. Auf ihre eigenartigen Beziehungen zueinander macht man in Nachschlagewerken meist durch Formulierungen wie »damit identisch ist ...«, »gleicher Herkunft ist ...«, »dasselbe (Wort) wie ...«, »das gleiche Wort wie ...« oder durch Umschreibungen anderer Art aufmerksam.

Das bedeutet, dass der Großteil der Doppelformen, die ich etymologische Dubletten nenne, im Grunde genommen lexikologisch und lexikographisch identifiziert sind und dass sie in der einschlägigen Literatur je nach den Gesichtspunkten der Autoren entweder gruppiert oder lemmatisiert, zum Teil aber auch zusammenhanglos, vielfach nicht besonders gekennzeichnet vorliegen. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts kam ich auf den Gedanken, dass es nicht abwegig wäre, häufig, aber nicht immer durch Verweise verknüpfte, derivativ weder voneinander abhängige noch divergierende, sondern sich spontan auseinander entwickelte Erb- und Fremdwörter im Deutschen zu ermitteln, ihre etymologische Zusammengehörigkeit zu überprüfen und sie – jeweils in Stichwörtern zusammengeführt und mit knappen sprach-, wort- und kulturgeschichtlichen Angaben versehen – dem lexikologisch Interessierten zu präsentieren. Die von J. J. Bodmer aufgeworfene und von O. Behaghel aufgegriffene Idee, eine Liste von Wörtern anzufertigen, »die durch die Buchstabierart ein so verschiedenes Ansehen gewonnen haben, daß man eines derselben für zwei, drey und mehrere genommen und gegeben hat«, ginge dadurch endlich in Erfüllung, und zwar in Gestalt eines Lexikons: einer Darstellung solcher einfachen, abgeleiteten und zusammengesetzten Wörter und Namen im Deutschen, die etymologisch identisch sind oder aus etymologisch identischen Morphemen bestehen. Somit ist das vorliegende Lexikon ein Versuch, an den deutschen Wortschatz unter einem besonderen Gesichtswinkel heranzugehen und das darin herkunftsmäßig Identische aufzudecken. Die zusätzlichen Kriterien und Grundprinzipien, die Schritt für Schritt ausgearbeitet wurden und von denen sich die Realisierung meiner durch die Vorarbeiten von J. J. Bodmer, O. Behaghel, E. Mensch sowie K. G. Andresen angeregten Idee leiten ließ, sind in mehreren vorausgehenden Aufsätzen entwickelt worden und in aller Kürze im einleitenden Kapitel »Etymologische Dubletten: Begriffsbestimmung, Arten, Ermittlung« dargelegt.

Die Verwirklichung meines ausgedehnten, auch die Subkategorie der strukturellen Wörter erfassenden lexikographischen Projekts wenigstens in einem

gewissen Umfang bliebe sicher noch lange im Rahmen der guten Absichten, wenn ich die freundliche Unterstützung meiner deutschen Kollegen Prof. Dr. Wolfgang Haubrichs, Prof. Dr. Herbert Ernst Wiegand und Dr. Heiko Hartmann nicht hätte. Ihnen, die mich zunächst bei meinem Forschungsvorhaben und dann bei der Vorbereitung und Herausgabe dieses Lexikons bestärkt haben, gilt mein herzlichster Dank.

Sofia, im Dezember 2003
Boris Paraschkewow

Etymologische Dubletten: Begriffsbestimmung, Arten, Ermittlung

1. Begriffsbestimmung. Das Fremdwort »Dublette« ist als sprachwissenschaftlicher Terminus im Deutschen seit dem letzten Jahrzehnt des 20. Jh. in dem Metzler-Lexikon Sprache (Stuttgart 2000) lexikographisch nachweisbar und soll nach der dortigen Definition Bezeichnung sowohl für eine doppelt oder mehrfach vorhandene Ausdrucksform eines Lexems (z. B. *Phantasie* vs. *Fantasie*) als auch (vor allem in der Etymologie) für die Aufspaltung einer Entlehnung in zwei oder mehr Lexeme (z. B. *Schrift* – *Skriptum* – *Skript* < lat. *scriptum* ›Geschriebenes.) sein. Ferner wird dort nebenbei vermerkt, mit »Dublette« in der ersteren Bedeutung konkurrierten die Termini »Zwillingswörter« und »Doppelformen«. Dies ist insofern irreführend, als diese Fachausdrücke zwar tatsächlich von O. Behaghel und K. G. Andresen bzw. von H. Hirt und H. Paul gebraucht worden sind, aber – in gleicher Weise wie »Scheideformen« (E. Mensch), »Wortspaltungen« (K. G. Andresen) und »Doppelwörter« (H. Paul, K. G. Andresen) – in einem viel umfangreicheren Sinne als dem unter »Dublette« an zweiter Stelle angegebenen.

Im Unterschied zu der obigen Formulierung werden im vorliegenden Lexikon die Ergebnisse der Aufspaltung eines Lexems und die doppelt oder mehrfach vorhandenen Ausdrucksformen eines Lexems (»Doppelformen« nach G. Muthmanns Terminologie) prinzipiell auseinander gehalten. Als **Varianten** betrachtet, lassen sich die Letzteren ihrer Natur nach einteilen etwa in graphische (*Kargo/Cargo*, *Jahve*/ökum. *Jahwe*, *Ständel/Stendel*), akzentuelle (*Anís* – *Ánis*, *nótwendig/notwéndig*, *Rókoko/Rokóko*/österr. *Rokokó*, *Túmor/Tumór*), lautliche (*einfarbig*/österr. *einfärbig*, *nutzen/nützen*, *Zepter*/österr. *Szepter*), morphologische (*Amber* m./*Ambra* f., *Hymnus* m./*Hymne* f., *Spirans* f./*Spirant* m., *Stake* f./*Staken* m., *Passiva* Plur./*Passiven* Plur.), strukturelle (*Erbсенbrei/Erbsbrei*, *Landgericht*/österr. *Landesgericht*, *Vorortzug/Vorortszug*, *Streifen/seltener Streif*, *Archon/Archont*, *Fakt/Faktum*, *Demo/Demonstration*).

Die Verteilung mehrerer Bedeutungen auf regionale, assimilative oder andersartige lexikalische Varianten zählt demgegenüber neben der zwei- oder

mehrfachen Entlehnung eines Fremdwortes zu den Hauptmechanismen der Aufspaltung eines Lexems und der Herausbildung von **etymologischen Dubletten**, kurz auch **Dubletten**. Dieser Terminus ist an frz. *doublets étymologiques* bzw. engl. *doublets* ›either of two words that derive ultimately from the same source but by different processes‹ angelehnt, wobei diese Definition bereits unmittelbar auf die Untergruppe der erst weiter unten definierten etymologisch identischen Dubletten zielt. Auf lat. *cognatus* ›blutsverwandt; Verwandter‹ und engl. *cognate* ›derived from a common original form‹ stützt sich andererseits der für die Zwecke der untersuchten und erörterten Materie unentbehrliche Fachausdruck **Kognat** im Sinne von urverwandte indogermanische oder germanische Entsprechung (etwa lat. *frater*, engl. *brother*) eines deutschen Erbwortes (*Bruder*).

2. Arten von etymologischen Dubletten. Im Rahmen der lexikologischen Kategorie der (etymologischen) Dubletten lassen sich zwei Subkategorien unterscheiden. Der durch substantielle Gleichheit und derivative Parallelität gekennzeichneten, im Lexikon nur repräsentativ vorgestellten kleineren gehören die **strukturgleichen oder etymologisch adäquaten Dubletten** an. Das sind Ableitungen und Komposita, die zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zwecken aus denselben Wörtern, Wortformen und Suffixen gebildet worden sind. Dazu gehören Dublettenpaare wie *bekommen – beikommen*, *bestehen – beistehen*, *betragen – beitragen*, *sächlich – sachlich*, *Sonntag – Sonnentag*, *Schau – Show*. Unberücksichtigt bleiben dabei sowohl Umkehrungen, die zwar der Bedingung für substantielle Gleichheit genügende, aber umgekehrt strukturierte Zusammenrückungen darstellen (z.B. *anderswo* und *woanders*, *demnach* und *nachdem*, *nachher* und landsch. *hernach*, *Gernot* und *Notker*), als auch Zusammenrückungen, neben denen in gleicher Weise geordnete Wortverbindungen auftreten können (z.B. *immer* und *je mehr*, *nachdem* und *nach dem*, *solange* und *so lange*, *sooft* und *so oft*, *vielmehr* und *viel mehr*, kurz: *Jungfer – Jungfrau*, aber nicht *junge Frau*).

Die weitaus größere Subkategorie umfasst die herkunftsgleichen oder etymologisch identischen Dubletten, d. h. Wortpaare und Wortreihen, die in erster Linie durch die Auseinanderentwicklung und Verselbständigung (von Formen) eines existierenden, ausgestorbenen oder erschlossenen Erb- oder Lehnwortes entstanden sind. Das

sind zum einen aus Varianten entwickelte, zum anderen durch (zwei- oder mehrfache) Entlehnung und Rückentlehnung entstandene Dublettenpaare oder -reihen. Die Duplizität bei früheren Varianten, zum Teil aber auch bei bestimmten Entlehnungen ist – entsprechend den ausgesonderten Variantengruppen – durch semantisch motivierte arbiträre Festlegung von Schreibung, Betonung, Lautung und grammatischem Paradigma der Dubletten charakterisiert:

- graphosemantische etymologische Dubletten: *das* – *dass* (gegenüber niederl. *dat*, engl. *that* Pron. und Konj. zugleich), *wider* – *wieder*, *phrenetisch* – *frenetisch*;
- akzentsemantische etymologische Dubletten: *Húmor* – *Humór*, *Konsúm* – *Kónsum*, *Ténor* – *Tenór*,
- phonosemantische etymologische Dubletten: *Bett* – *Beet*, *Schrott* – *Schrot*, *fahl* – *falb*, *Gabel* – *Gaffel*, *sanft* – *sacht* – *soft*, *Zopf* – *Topp*;
- morphosemantische etymologische Dubletten: *Etikett* – *Etikette*, *Drache* – *Drachen*, *Effekte*, Sing. *Effekt* – *Effekten* Pluraletantum, *Fall* – *falls*, *Kraft* – *kraft*, *Gehalt* m. – *Gehalt* n., *Fahrt* – *Fährte*, *Mann* – *man*, *Stadt* – *Stätte* – *Statt* – *statt*; *wägen* – *wiegen* (nicht beachtet wurden allerdings morphologisch korrespondierende Bildungen des Typs *brillant* bzw. *Brillant* und *brillierend*, *Croisé* und *croisiert*, *Consommé* und *konsummiert*, *korrump* und *korrumpiert*, *Negligé*/*Neglige*e und *negligiert*, *passé* und *passiert*).

Die Duplizität offenbart sich normalerweise in Kombinationen der genannten Merkmale, vgl. die graphosemantischen *das* – *dass*, *wider* – *wieder*, die zugleich den morphosemantischen Merkmalen zuzuordnen sind. Diese Auffassung und ganz besonders Fälle wie *Flug* – *flugs*, *Statt* – (*an*)*statt*, *Weg* – *weg* – *wegen* zeigen, dass im Lexikon Erscheinungen wie Konversion und Hypostasierung nicht provisorisch als Wortbildungsmittel (etwa im Sinne impliziter oder affixloser Ableitung), sondern als das interpretiert werden, was ihrem Aufkommen in der Tat zugrunde liegt: eine morphologische Umfunktionierung ein und desselben Wortes. Ausgenommen Einzelfälle wie *ober* – *Obere* m./f., *vor* – *pro* – *Pro* n. wird allerdings auf die Aufführung von Substantivierungen nach der festen Regel, dass jede Wortart als Neutrum (*bestellen* – das *Bestellen*, *blau* – das *Blaue*, *ich* – das *Ich* usw.) auftreten kann, grundsätzlich verzichtet. Gelegentlich kann die Duplizität durch Inklusion gekennzeichnet sein, wenn die Semantik der einen Dublette in der Semantik der anderen eingeschlossen ist (Verflechtung von Varianz und Duplizität): *Talk* – *Talkum* ›Talk; feiner weißer Talk zur Herstellung von Pudern.

Die postulierte Herkunfts- und/oder Strukturgleichheit schließt die Einbeziehung derivativ voneinander abweichender Wortstrukturen (etwa *kindlich* und *kindisch*, *landeskundlich* und *landeskundig*, *Kleinheit* und *Kleinigkeit*) in die Kategorie der etymologischen Dubletten aus. Nichtsdestoweniger ist eine mitunter problematische, doch nicht außer Acht zu lassende Untergruppe strukturemantischer Dubletten als Pendant bestimmter struktureller Varianten in Betracht zu ziehen. Einleuchtender sind die semantisch abweichenden Bildungen mit und ohne Fuge (*Landmann* – *Landsmann*, *Sonntag* – *Sonnentag*) und mit Singular- und Pluralformen als Bestimmungswort (*Volkskunde* – *Völkerkunde*, *Geschichtsbuch* – *Geschichtenbuch*).

Im Gegensatz zu der Wortspaltung als einem spontanen Prozess berührt sich dieser Dublettentyp, sofern bei ihm die Glieder eines Dublettenpaares unterschiedlich ausgeformt sind, mit der Wortbildung als bewusstem Prozess und weist sogar gewisse äußere Merkmale der Derivation auf. Zu unterscheiden sind dabei:

- **Deglutination:** Im Gegensatz zu mehr oder weniger fakultativen Varianten wie *Appellativ/Appellativum* treten Dubletten mit erhaltenen und mit semantisch relevant abgefallenen Präfixen und Endungen auf: *Advokat* – *Vogt*, *Gefecht* – *Fight*, *Eponym* – *Eponymus*, *Publikum* – *publik*;
- **Adsuffigierung:** Es handelt sich um das Anfügen von Wortbildungssuffixen zur deutlicheren Überführung eines Fremdwortes in die jeweilige Wortart, vgl. *-er* und *-isch* als Adaptationselemente in Fällen wie ital. *moschettiere* > dt. *Musketier* (um 1600, seit dem 18. Jh. *Musketier*), frz. *dragon* > dt. *Dragoner* (vs. *Drakon* – *Drache* etc.), lat. *Africanus* > dt. *afrikanisch* – *Afrikaner*; lat. *idealis* > dt. *idealisch* – *Ideal* (vs. deglutiniertem *ideal*);
- **Suffixersatz:** Er wird regulär praktiziert, um Adjektive auf frz. *-ique* und lat. *-icus* als Reflexe des griechischen Suffixes *-ikós* in die Wortart der deutschen Eigenschaftswörter zu integrieren, wobei ihre Substantivierungen das fremde Suffix beibehalten und gegebenenfalls adsuffigiert werden: *technisch* – *Technik* – *Technikum* – *Techniker*, *fanatisch* – *Fanatiker*;
- **Rückbildung:** Im Rahmen der Ermittlung etymologischer Dubletten kommen dabei freilich nicht etwa Ableitungen in Frage wie *Besuch* von *besuchen*, *Kauf* von *kaufen* (also so genannte Nomina postverbalia), sondern lediglich die Herausbildung von (neuen) Singularformen aus ursprünglichen Pluralformen, z. B. (mhd. *wāfen* n., Plur. *wāfen* > nhd. *Waffen*, dazu Sing.) *Waffe* f. – *Wappen* n., *älter* – *Eltern* (Plur., dazu Sing.) – *Elter* n./m. (wenn nicht aus *Elternteil* isoliert).

Alternationen wie *Abitur/Abi*, *Abonnement/Abo*, *Akkumulator/Akku*, *Demonstration/Demo*, *Johannes/Hans* und Dutzende andere zeigen, dass es sich bei den Kurzwörtern eigentlich um andere, spontan entstandene Erscheinungsformen desselben Lexems oder Namens handelt. Kommt es bei ihnen zu einer semantischen Auseinanderentwicklung, dann geht die stilistische Varianz in etymologische Duplizität über. Eine neue Bedeutung kann man daher auch dem ganzen Wort bzw. Namen oder aber seiner Kurzform zukommen lassen (etwa *Ångström* als Eigenname und physikalische Einheit vs. *Faraday* als Eigenname, wonenben *Farad* als physikalische Einheit). Die bei den Wortkürzungen übliche Unterteilung in Kopf- und Schwanzwörter wird im Lexikon für die Zwecke einer definierbaren Ermittlung der Dubletten von Kurzwörtern präzisiert durch die zusätzliche Unterscheidung von **Kopf- und Schwanzisolierungen** (etwa *Auto* für *Automobil* bzw. *Bahn* für *Eisen-, Straßenbahn*) und von **Kopf- und Schwanzfragmentierungen** (*Pils* für *Pilsner* bzw. *Bus* für *Omnibus*, vor allem aber bei Personennamen unter Weglassung der vorhergehenden unbetonten Silbe oder Silben ursprünglich in der Kindersprache: *Lotte*, *Rike*, *Rita*, *Sandra*, *Tonio*):

- **Isolierungen:** Das sind verselbständigte Bestandteile eines Kompositums, die dessen Funktion und Bedeutung übernommen haben und nur mit ihrer eigenen Grundlage und deren Dubletten ein Dublettenpaar oder eine Dublettenreihe bilden: (*Hochdruckgebiet* >) *Hoch* – *hoch*, (*Oberkellner* >) *Ober* – *ober* – *Oberer* – *Obers*, (*Konsumverein* >) *Kónsum*² – *Konsúm*¹, (engl. *Teenager* >) *Teen* – *zehn*; (ahd. **gundfano* ›Kriegsfahne‹, eigtl. ›Kriegstuch‹ >) *Fahne* – *Pannus* – *Pagne*.
- **Fragmentierungen:** Sofern sie nicht Varianten von einfachen, abgeleiteten oder zusammengesetzten Wörtern sind, sondern eine eigene Bedeutung entwickelt haben, bilden diese Wortstutzungen mit dem jeweiligen einfachen oder abgeleiteten Wort sowie mit dem jeweiligen Kompositum, wenn sie dessen Morphemgrenze überschreiten, ein Dublettenpaar oder eine Dublettenreihe, z. B. *Mätresse* – *Mistress* – *Miss*, *mobil* – *Möbel* – *Mob*, *Pfeffer* – *Pep*, *Vampir* – *Vamp*; *Johannes* – *Hann(e)s*, *Karavane* – *Van*; *Faksimile* (aus lat. *fac simile!* ›mache ähnlich!‹) – *Fax*, *Christopher/Christophorus* (für griech. *Christo-phoros* ›Christusträger‹) – *Christoph*. Aus Kopffragmentierungen bestehen ganz besonders die Silbenwörter, von denen hier aber nur einige illustrativ mit behandelt werden, vgl. *Kripo* und *Sitcom* jeweils unter *kriminell* und *Komödie*.

Mit den Prinzipien der Ermittlung etymologischer Dubletten schwer zu vereinbaren sind schließlich die Produkte der Volksetymologie. Das Statut von *Armbrust* und *Blankscheit* als argumentierbare Zusammensetzungen ist genauso problematisch wie ihre Darstellung als etymologische Dubletten der originalgetreu übernommenen *Arkuballiste* und *Planchette*, einige von ihnen werden aber als eine kuriose Form der Wortspaltung dennoch mit behandelt.

3. Ermittlung der etymologischen Dubletten im Deutschen. Die Materialsammlung beruht auf der weitestgehenden Exzerption struktur- und herkunftsgleicher Wörter im bisher dargelegten Sinn vor allem aus Lexika und Nachschlagewerken mit etymologischen Angaben. Nach deren gründlicher Überprüfung wurden sowohl Wörter des Standardwortschatzes wie auch Fachbegriffe, Historismen, Archaismen, Neologismen, Regionalismen und Exotismen erfasst. In ihnen manifestieren sich drei Arten der Wortspaltung:

- sprachinterne Wortspaltung: Sie findet innerhalb der deutschen Sprachgeschichte statt infolge der morphosemantischen Aufspaltung eines Wortes (*das – dass*, *Schild m. – Schild n.*, *Weg – wegen – weg*, *wägen – wiegen*) oder durch zweifache Übernahme eines Fremdwortes (*dichten – diktieren*, *trachten – traktieren*, *Magister – Meister*);
- genetisch bedingte Wortspaltung: Sie ist die Folge der Entlehnung eines Kognaten aus einem regionalen Subsystem des Deutschen (*Gabel – niederd. Gaffel*, *sanft – niederd. sacht*, *Schnauze – niederd. Schnute*, *Schneide – oberd. Schneid*), aus einer anderen germanischen Sprache (*faul – engl. foul*, *kühl – engl. cool*), aus einer anderen indogermanischen Sprache (*Bruder – lat. Frater*, *drei – ital. Trio*, *neu – griech. Neon*);
- sprachexterne Wortspaltung: Sie bezeugt die (vermittelte) Übernahme von Reflexen oder Erscheinungsformen eines Fremdwortes, die quasi im Deutschen zusammengetroffen sind. Eine Dublettenreihe, die für dieses produktivste Modell des Aufkommens etymologischer Dubletten im Deutschen exemplarisch sein kann, ist beispielsweise entstanden, nachdem sich an das bereits genannte Dublettenpaar *Magister – Meister* die herkunftsgleichen Fremdwörter *Maestro*, *Mister*, *Master*, *Massa*, *Maitre (de plaisir)* angeschlossen haben.

Eine Zwischenstellung nehmen die Rückentlehnungen ein, bei denen sich eine Dublette durch die Rückwanderung eines Germanismus zu einem einheimischen Wort stellt: *Balkon* – *Balken*, *Filter* – *Filz*, *Liste* – *Leiste*.

Bei der Ermittlung von Dubletten unter den Fremdwörtern werden nicht nur allein stehende, sondern auch in Syntagmen auftretende Lexeme herangezogen, so z. B. im Ausdruck *American Way of Life*, dessen Bestandteile sich als Dubletten der lemmatisierten *amerikanisch*, *weg*, *ab*¹, *Leib* erweisen. Sofern im Deutschen der paradigmatische Zusammenhang der Genus-, Kasus- und Numerusformen von Latinismen und Romanismen seinen Sinn verloren hat, werden besonders bei der Erörterung lateinischer präpositionaler Fügungen, Redensarten und geflügelter Worte die in verschiedenem Genus, Kasus und Numerus vorkommenden Substantive und (substantivierten) Adjektive oder Partizipien etymologisch analysiert und ihr Wesen als Dubletten aufgedeckt, vgl. *Belesprit*, *Belle Époque*, *bello modo*, *Bello*, *Bella* unter *Beau* sowie *ad diem dictum*, *in statu quo*, *omnia ad maiorem Dei glorie*, *unus pro multis* mit Kommentaren unter *ad*, *Zeus*, *Diktum* bzw. *in*, *Status*, *Quorum* bzw. *omnibus*, *ad*, *Major*¹, *Ziu*, *Glorie* bzw. *ein*¹, *vor*, *molto*.

Sich zu Fragen der Onomastik äußernd, hebt F. Debus an einer Stelle hervor, dass Eigennamen sprachliche Zeichen sind, die als Teil des Systems natürlicher Sprachen mit den Wörtern zusammen das Lexikon bilden. Abgesehen von den zahlreichen eingeflochtenen Bemerkungen in E. Wasserziehers Wörterbuch, wird jedoch auf die Herkunft von Eigennamen und dem mit ihnen verbundenen Wortschatz grundsätzlich in separaten Untersuchungen und Nachschlagewerken wie denen von D. Berger, G. Drosdowski, W. Burkart, W. Seibicke, R. Köster eingegangen. Da alle Eigennamen praktisch aus Gattungsnamen hervorgegangen sind und selbst zu solchen werden können, wird im vorliegenden Lexikon bei jeder Gelegenheit auf diesen Zusammenhang hingewiesen. Es galt, sowohl die Identität abgewandelter **Appellativa und Eigennamen** als auch die bunte lautliche Vielfalt der Personennamen in verschiedenen Sprachen aufzuzeigen, vgl. *Cäsar*¹ (Personenname) – *Cäsar*² (ehrender Beiname) – *Kaiser* – *Zar*, *Cicero*¹ (Personenname) – *Cicero*² (Schriftgrad) – *Cicerone*, *Oheim* – *Ohm*¹/*Öhm* (Verwandtschafts- und Familienname) – *Ohm*² (Maßeinheit) bzw. *Johannes* vs. *Hans/Hannes*, *John*, *Jean*, *Jan*, *Jens*, *Juan*, *Giovanni*, *János* etc.

Im Laufe der Erschließung des Phänomens etymologische Duplizität erwies es sich gerade im Rahmen des Deutschen als zweckmäßig, die Dubletten nicht nur in Form von Wörtern und Namen, sondern auch als verdunkelte, in der je-

weiligen Lautgestalt nicht selbständig auftretende Bestandteile zusammengesetzter oder zusammengerückter (vgl. oben *Belesprit*) Wörter und Namen, einschließlich der Präfixe und Ableitungssilben zu ermitteln. So nahm die besondere Subkategorie der **gebundenen Dubletten** allmählich feste Umrisse an, z. B. *be-* als Dublette von *bei*, *-lich* als Dublette von *Leiche*, *-ach* (in *Biber-*, *Eisen-*, *Salzach*) als Dublette von *Aqua (destillata)* und *Eau (de Cologne)*. Bei Latinismen und Gräzismen wiederum werden im Folgenden auch eventuelle Kompositionsformen als gebundene Dubletten interpretiert und aufgezeigt. Aus diesem Grund sind unter *Straße* (mit *Estrade* und *Street/-street* etwa in *Downing Street*, *Wallstreet*) sowohl die morphosemantischen Dubletten *Stratus* und *Stratum* wie auch *Strati-* und *Strato-* innerhalb der Fachausdrücke *Stratigraphie* und *Stratosphäre* Gegenstand der Darstellung. Durch Isolierung aus *radiotelegraphy* ist übrigens engl. *radio* aus gebundener zu selbständiger Dublette von *radius* (daher entsprechend dt. *Radius – Radio*) geworden.

Die Präfixbildungen als dritte Hauptart der Wortbildung, bei der wie bei der Zusammensetzung die alte Wortklasse erhalten bleibt, erlauben es, bei formaler Auseinanderentwicklung von Grundwort (Simplex) und präfixloser Basis diese für etymologische Dubletten zu erklären: *roden – ausrotten*, *wägen – bewegen*, *Rotte* (Ausgangspunkt: lat. *rupta*) – *abrupt*, *Lapsus – Kollaps*, *Intrade – Reentry*, *schreiben – subscribieren*.

In den Wörterbuchartikeln des Lexikons sind die Dubletten paar- und reihenweise unter Angabe der Semantik hauptsächlich bei den Fremdwörtern vorgeführt. Genus, Numerus und Kasus fanden nur dort Berücksichtigung, wo es relevant war. Die semantischen Angaben stützen sich in der Regel auf Formulierungen der im Literaturverzeichnis zitierten Nachschlagewerke. Das Hauptlemma, mit dem jeder Artikel eingeleitet wird, ist lediglich für die alphabetische Einordnung der jeweiligen Dublettengruppe von Belang. Zwischen Haupt- und Sublemma (gegebenenfalls nur eine gebundene Dublette) bzw. Sublemmata bestehen keine subordinierenden Beziehungen, weshalb sie alle fett gesetzt und dadurch als gleichwertige etymologische Dubletten innerhalb des Wörterbuchartikels in gleicher Weise vom übrigen Text abgehoben sind. Das Hauptlemma ist in der Regel eine selbständige Dublette: Simplex, Ableitung, Präfigierung, Kompositum. Selten wurden Bestandteile fremdsprachlicher Redensarten (*mano in mano destra*, *panta in panta rhei*) und ausnahmsweise *-spiel*, *-tan* als Wortteile lemmatisiert.

Da die Darstellung zum Ziel hat, die Duplizität überzeugend nachzuweisen, wird durch eine möglichst ausführliche sprachwissenschaftliche Analyse ein

etymologischer Exkurs unternommen, gleich ob es gilt, eine germanische, romanische oder indogermanische Grundlage zu erläutern. Mit etymologisiert werden weitestgehend auch die Bestandteile der zu erörternden Komposita und Redewendungen, wobei durch ein Vernetzungssystem laufend auf Kommentare zu verwandten Wörtern, Wortbildungstypen oder syntagmatischen Komponenten verwiesen wird. Die Erstellung des Lexikons basiert, wie vermerkt, auf der kritischen Auswertung der vorhandenen etymologischen Erkenntnisse. Um die etymologische Identität zu verifizieren, wurden parallel dazu eigene Argumente und Gegenargumente, Ergänzungen und Lösungen erbracht, unvermeidlich aber auch mit Hypothesen operiert, wie dies in der Etymologie häufig der Fall ist.

Das von mir Geleistete ist nur ein Teil der potenziell zu erfassenden, ein offenes System bildenden etymologischen Dubletten im Deutschen. Dem umsichtigen Leser wird daher die Möglichkeit überlassen, mithilfe der angewandten Kriterien weitere Glieder der besprochenen Dublettenpaare und -reihen ausfindig zu machen bzw. anhand ihm geläufiger Regionalismen, Archaismen, Exotismen, Orts- und Familiennamen gar neue zusammenzustellen.

Abkürzungen und Zeichen

| | | | |
|-----------|----------------------|--------------|---------------------|
| a- | alt- | bair-österr. | bairisch- |
| Abl. | Ablativ | | österreichisch |
| abulg. | altbulgarisch | bergmänn. | bergmännisch |
| Adj. | Adjektiv | berlin. | berlinisch |
| Adv. | Adverb | bildungsspr. | bildungssprachlich |
| aengl. | altenglisch | binnend. | binnendeutsch |
| afränk. | alt(nieder)fränkisch | bret. | bretonisch |
| afries. | altfriesisch | brit. | britisch(-englisch) |
| afrz. | altfranzösisch | byzant. | byzantinisch |
| ägypt. | ägyptisch | bulg. | bulgarisch |
| ahd. | althochdeutsch | | |
| aind. | altindisch | dän. | dänisch |
| air. | altirisch | Dat. | Dativ |
| aisl. | altisländisch | d. h. | das heißt |
| Akk. | Akkusativ | dicht. | dichterisch |
| akkad. | akkadisch | Dim. | Diminutiv |
| alemann. | alemannisch | dt. | deutsch |
| amerik. | amerikanisch | | |
| | (-englisch) | eigtl. | eigentlich |
| among. | altmongolisch | engl. | (britisch-)englisch |
| anord. | altnordisch | etrusk. | etruskisch |
| anordfrz. | altnordfranzösisch | | |
| apers. | altpersisch | f. | feminin |
| aprov. | altprovenzalisch | fachspr. | fachsprachlich |
| arab. | arabisch | Fem. | Femininum |
| arm. | armenisch | finn. | finnisch |
| aruss. | altrussisch | fläm. | flämisch |
| asächs. | altsächsisch | fränk. | fränkisch |
| aspan. | altspanisch | fries. | friesisch |
| assy. | assyrisch | frühnhd. | frühneuhochdeutsch |
| atschech. | alttschechisch | frz. | französisch |
| Augm. | Augmentativ | | |
| awest. | awestisch | gäl. | gälisch |
| | | gall. | gallisch |
| babylon. | babylonisch | galloroman. | galloromanisch |
| bair. | bairisch | gaskogn. | gaskognisch |

| | | | |
|---------------|-----------------------|-------------|----------------------|
| gaunerspr. | gaunersprachlich | m- | mittel- |
| geh. | gehoben | m. | maskulin |
| Gen. | Genitiv | malai. | malaiisch |
| georg. | georgisch | Mask. | Maskulinum |
| germ. | germanisch | mda. | mundartlich |
| geschäftsspr. | geschäftssprachlich | mengl. | mittelenglisch |
| gleichbed. | gleichbedeutend | mfränk. | mittelfränkisch |
| got. | gotisch | mfrz. | mittelfranzösisch |
| griech. | griechisch | mgriech. | mittelgriechisch |
| | | mhd. | mittelhochdeutsch |
| hebr. | hebräisch | mind. | mittelindisch |
| hess. | hessisch | mir. | mittelirisch |
| hochd. | hochdeutsch | mitteld. | mitteldeutsch |
| hunn. | hunnisch | mlat. | mittellateinisch |
| | | mnd. | mittelniederdeutsch |
| iber. | iberisch | mniederl. | mittelniederländisch |
| idg. | indogermanisch | mong. | mongolisch |
| Ind. | Indikativ | | |
| ir. | irisch | n. | neutral |
| iron. | ironisch | Neutr. | Neutrum |
| isl. | isländisch | nhd. | neuhochdeutsch |
| ital. | italienisch | niederd. | niederdeutsch |
| | | niederl. | niederländisch |
| jidd. | jiddisch | nlat. | neulateinisch |
| | | Nom. | Nominativ |
| kärnt. | kärntisch | nordd. | norddeutsch |
| katalan. | katalanisch | nordgerm. | nordgermanisch |
| kaufmänn. | kaufmännisch | nordostd. | nordostdeutsch |
| kelt. | keltisch | norm.-pik. | normannisch-pikar- |
| kirchenlat. | kirchenlateinisch | | disch |
| kirchenspr. | kirchensprachlich | norw. | norwegisch |
| klass.-lat. | klassisch-lateinisch | | |
| Komp. | Komparativ | oberd. | oberdeutsch |
| Konj. | Konjunktion | obersächs. | obersächsisch |
| kopt. | koptisch | ON | Ortsname |
| kunstwiss. | kunstwissenschaftlich | österr. | österreichisch |
| kurd. | kurdisch | ostmitteld. | ostmitteldeutsch |
| kymr. | kymrisch | P. | Person |
| | | Part. Perf. | Partizip Perfekt |
| landsch. | landschaftlich | Part. Präs. | Partizip Präsens |
| langob. | langobardisch | Part. Prät. | Partizip Präteritum |
| lat. | lateinisch | pers. | persisch |
| lit. | litauisch | pfälz. | pfälzisch |
| lombard. | lombardisch | phönik. | phönikisch |

| | | | |
|-------------|------------------------|--------------|------------------------------|
| Plur. | Plural | tirol. | tirolisch |
| PN | Personenname | toskan. | toskanisch |
| poln. | polnisch | tschech. | tschechisch |
| port. | portugiesisch | türk. | türkisch |
| Präp. | Präposition | turkotat. | turkotatarisch |
| Präs. | Präsens | | |
| prov. | provenzalisch | u. a. | und andere, unter anderem |
| rechtsspr. | rechtssprachlich | u. Ä. | und Ähnliche(s) |
| rhein. | rheinisch | übertr. | übertragen |
| rheinfränk. | rheinfränkisch | ugs. | umgangssprachlich |
| roman. | romanisch | ukrain. | ukrainisch |
| rotw. | rotwelsch | ung. | ungarisch |
| rumän. | rumänisch | urslaw. | urslawisch |
| russ. | russisch | urspr. | ursprünglich |
| | | usw. | und so weiter |
| s. | siehe | u. U. | unter Umständen |
| sanskrit. | sanskrit | varab. | vulgärarab. |
| scherzh. | scherzhaft | venez. | venezianisch |
| schriftspr. | schriftsprachlich | vgl. | vergleiche |
| schwed. | schwedisch | vgriech. | vulgärgriechisch |
| schweiz. | schweizerisch | vlat. | vulgärlateinisch |
| s. d. | siehe dies, siehe dort | vorahd. | voralthochdeutsch |
| seemänn. | seemännisch | vorgerm. | vorgermanisch |
| serb. | serbisch | | |
| Sing. | Singular | weidmänn. | weidmännisch |
| skand. | skandinavisch | westfäl. | westfälisch |
| slaw. | slawisch | westgerm. | westgermanisch |
| slowak. | slowakisch | westidg. | westindogermanisch |
| s. o. | siehe oben | westmitteld. | westmitteldeutsch |
| sorb. | sorbisch | wiener. | wienerisch |
| span. | spanisch | wörtl. | wörtlich |
| spätlat. | spätlateinisch | | |
| spätmd. | spätmittelhochdeutsch | z. B. | zum Beispiel |
| stud. | studentisch | | |
| s. u. | siehe unten | < | entstanden aus |
| Subst. | Substantiv | > | geworden zu |
| südchin. | südchinesisch | * | erschlossene Form |
| südd. | süddeutsch | / | trennt Varianten |
| südslaw. | südslawisch | – | trennt Dubletten |
| sumer. | sumerisch | | |

Literaturverzeichnis

- Andresen, K. G.: Wortspaltungen auf dem Gebiet der neuhochdeutschen Schrift- und Verkehrssprache. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 23/1891, S. 265–285.
- Bach, A.: Geschichte der deutschen Sprache. 9. Auflage. Quelle und Meyer: Heidelberg 1970.
- Battisti, C./Alessio, G.: Dizionario etimologico italiano. 1–5. G. Barbèra: Firenze 1950–1957.
- Baumgartner, E./Ménard, Ph.: Dictionnaire étymologique et historique de la langue française. Librairie Générale Française: Paris 1996.
- Behaghel, O.: Die neuhochdeutschen Zwillingswörter. In: Germania 23/1878, S. 257–292.
- Berger, D.: Duden. Geographische Namen in Deutschland. Herkunft und Bedeutung der Namen von Ländern, Städten, Bergen und Gewässern. Dudenverlag: Mannheim 1993.
- Bloch, O./von Wartburg, W.: Dictionnaire étymologique de la langue française. Troisième édition refondue par W. von Wartburg. Presses universitaires de France: Paris 1960.
- Brockhaus: Die Enzyklopädie in 24 Bänden. 20., überarbeitete und aktualisierte Auflage. F. A. Brockhaus: Leipzig /Mannheim 1996–1999.
- Burkart, W.: Neues Lexikon der Vornamen. 3. Auflage. Bastei Lübbe: Köln 1995.
- Bußmann, H.: Lexikon der Sprachwissenschaft. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Alfred Kröner Verlag: Stuttgart 1990.
- Carstensen, B., Busse, U. (und ab Bd. 2: Schmude, R.): Anglizismen-Wörterbuch. 3 Bde. Walter de Gruyter: Berlin/ New York 1993–1996.
- Corominas, J.: Breve diccionario etimológico de la lengua castellana. Segunda edición. Gredos: Madrid 1967.
- Cortelazzo, M./Zolli, P.: Dizionario etimologico della lingua italiana. 1–5. Zanichelli: Bologna 1979–1988.
- Dauzat, A./Dubois, J./Mitterand, H.: Nouveau dictionnaire étymologique et historique. Librairie Larousse: Paris 1971.
- Dauzat, A./Rostaing, Ch.: Dictionnaire étymologique des nomes de lieux en France. Librairie Larousse: Paris 1963.
- Der Sprachbrockhaus: Deutsches Bildwörterbuch. Achte, völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage. F. A. Brockhaus: Wiesbaden 1974.
- Drosdowski, G.: Duden. Lexikon der Vornamen. Herkunft, Bedeutung und Gebrauch von mehreren tausend Vornamen. 2., neu bearbeitete und er-

- weiterte Auflage. Dudenverlag: Mannheim 1974.
- Duden: Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden. 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von G. Drosdowski. Dudenverlag: Mannheim 1993–1995.
- Duden-Aussprachewörterbuch: Wörterbuch der deutschen Standardausprache. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Bearbeitet von Max Mangold in Zusammenarbeit mit der Dudenredaktion. Duden Bd. 6. Dudenverlag: Mannheim 1990.
- Duden-Familiennamen: Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20 000 Nachnamen. Bearbeitet von Rosa und Volker Kohlheim. Dudenverlag: Mannheim 2000.
- Duden-Fremdwörterbuch: Duden. Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. 3., überarbeitete Auflage. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Dudenverlag: Mannheim 2003.
- Duden-Herkunftswörterbuch: Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Duden Bd. 7. Dudenverlag: Mannheim 2001.
- Duden-Medizin: Duden. Das Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke. Auf Grund einer Materialsammlung von H. Lichtenstern, 5., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage. Hrsg. und bearb. von der Redaktion Naturwissenschaft und Medizin. Leitung Karl-Heinz Ahlheim. Dudenverlag: Mannheim 1992.
- Duden-Rechtschreibung: Die deutsche Rechtschreibung. 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Duden Bd. 1. Dudenverlag: Mannheim 2000.
- Duden-Universalwörterbuch: Deutsches Universalwörterbuch. Die authentische Darstellung des Wortschatzes der deutschen Sprache. Bearbeitung G. Drosdowski unter Mitwirkung von B. Alsleben et al. Dudenverlag: Mannheim 1983.
- Duden-Universalwörterbuch: Deutsches Universalwörterbuch. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Dudenverlag: Mannheim 2001.
- Ebner, J.: Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch. 3., vollständig überarbeitete Auflage. Dudenverlag: Mannheim 1998.
- Eigener, W.: Enzyklopädie der Tiere. Manfred Pawlak Verlagsgesellschaft mbH: Praha 1982.
- Fleischer, W./Barz, J.: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von M. Schröder. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Max Niemeyer Verlag: Tübingen 1995.
- Fremdwörterbuch: Gesamtleitung H. Klien. 9., verbesserte und erweiterte Ausgabe.

- VEB Bibliographisches Institut: Leipzig 1964.
- Geflügelte Worte: Zitate, Sentenzen und Begriffe in ihrem geschichtlichen Zusammenhang. Zusammengestellt und kommentiert von K. Böttcher, K. H. Berger, K. Krolop, Ch. Zimmermann. 2., unveränderte Auflage. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig 1981.
- Giangrande, L.: Latin in the Service of English. Univ. Press of America: Langham/New York/London 1987.
- Grimm, J./Grimm, W.: Deutsches Wörterbuch. I-XVI. S. Hirzel: Leipzig 1854–1960.
- Hadrovics, L.: Ungarische Elemente im Serbokroatischen. Akadémiai kiadó: Budapest 1985.
- Henzen, W. Deutsche Wortbildung. Dritte, durchgesehene und ergänzte Auflage. Max Niemeyer Verlag: Tübingen 1965.
- Hermann, U.: Herkunftswörterbuch. Etymologie und Geschichte von 10 000 interessanten Wörtern. Orbis Verlag: München 1993.
- Hirt, H.: Etymologie der neuhochdeutschen Sprache. Darstellung des deutschen Wortschatzes in seiner geschichtlichen Entwicklung. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck: München 1909.
- Klein, E.: A Comprehensive Etymological Dictionary of the English Language. I-II. Elsevier Publishing Company: Amsterdam 1966 f.
- Kluge, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von W. Mitzka. 19. Auflage. Walter de Gruyter: Berlin 1963.
- Kluge, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von E. Seebold. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Walter de Gruyter: Berlin/New York 2002.
- Köster, R.: Eigennamen im deutschen Wortschatz. Ein Lexikon. Walter de Gruyter: Berlin/New York 2003.
- Krüger-Lorenzen, K.: Deutsche Redensarten – und was dahinter steckt. Ungekürzte Sonderausgabe in einem Band. VMA-Verlag: Wiesbaden o. J.
- Küpper, H.: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung: Stuttgart 1989.
- Lexer, M.: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 31. Auflage (mit Nachtrag). S. Hirzel: Leipzig 1964.
- Lexikon der Antike: Hrsg. von J. Irmscher in Zusammenarbeit mit R. Johné. 3. unveränderte Auflage. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig 1978.
- Maas, H.: Wörter erzählen Geschichten. Eine exemplarische Etymologie. Deutscher Taschenbuch Verlag: München 1965.
- Mensch, E.: Scheideformen im Neuhochdeutschen. Diss. Darmstadt 1886.
- Mettke, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik. 6., unveränderte Auflage. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig 1989.
- Meyer, K.: Duden. Wie sagt man in der Schweiz? Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten. Dudenverlag: Mannheim 1989.
- Meyers neues Lexikon: Zweite, völlig neu erarbeitete Auflage in achtzehn Bänden. Hrsg. von der Lexikonredaktion

- des VEB Bibliographisches Institut:
Leipzig 1972–1978.
- Müller, W.: Duden. Leicht verwechselbare Wörter. Dudenverlag: Mannheim 1973.
- Muthmann, G.: Doppelformen in der deutschen Sprache der Gegenwart. Studie zu den Varianten in Aussprache, Schreibung, Wortbildung und Flexion. Max Niemeyer Verlag: Tübingen 1994.
- Nabil, O.: Kleines Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft. C. H. Beck: München 1982.
- Onions, C. T./Friedrichsen, G. W. S./Burgfield, R. W.: The Oxford Dictionary of English Etymology. At the Clarendon Press: Oxford 1979.
- Österreichisches Wörterbuch: Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst. 35., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Österreichischer Bundesverlag: Wien 1979.
- Paraschkewow, B.: Die Wortkürzung als Quelle lexikalischer Varianten und etymologischer Dubletten im Deutschen. In: Ansichten. Germanistisches Jahrbuch. Schriften bulgarischer und deutscher Germanisten. Hrsg. R. Simeonova. Universitätsverlag der St. Kliment Ohridski-Universität: Sofia 1994, S. 41–62.
- Paraschkewow, B.: Identisch vs. adäquat im Rahmen der etymologischen Duplizität. In: Chronologische, areale und situative Varietäten des Deutschen in der Sprachhistoriographie. Festschrift für Rudolf Große, hrsg. von Gotthard Lerchner et al. Peter Lang (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte, Bd. 2): Frankfurt am Main 1995, S. 113–124.
- Paraschkewow, B.: Arten der Wortspaltung als Quellen etymologischer Dubletten. In: 70 Jahre Germanistik in Bulgarien (15.–17. November 1993). Hrsg. R. Simeonova, E. Staatscheva. Universitätsverlag der St. Kliment Ohridski-Universität: Sofia 1999, S. 106–114.
- Paraschkewow, B.: Etymologische Duplizität in etymologischen Wörterbüchern. In: Theoretische und praktische Probleme der Lexikographie (1. Internationales Kolloquium zur Wörterbuchforschung am Institut Germanicum der St. Kliment Ohridski-Universität Sofia, 7. bis 8. Juli 2000). Germanistische Linguistik 161–162. Hrsg. B. Iгла, P. Petkov, H. E. Wiegand. Olms: Hildesheim 2001, S. 63–71.
- Paraschkewow, B.: Gebundene etymologische Dubletten im Rahmen der gebundenen Morpheme im Deutschen. In: Deutsche und Bulgaren im Gespräch. Hrsg. L. Jordanova et al. Bulgarische Lesevereinigung: Sofia 2002, S. 59–67.
- Paraschkewow, B.: Zur lexikographischen Darstellung des Phänomens etymologische Duplizität. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik, 30.1/2002. Walter de Gruyter: Berlin/New York, S. 23–55.
- Paul, H.: Prinzipien der Sprachgeschichte. 9., unveränderte Auflage. Max Niemeyer Verlag: Tübingen 1975.
- Paul, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Auflage. Neu bearbeitet von P. Wiehl und S. Grosse. Max Niemeyer Verlag: Tübingen 1989.

- Paul, H.: Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage von H. Henne, H. Kämper und G. Objartel. Max Niemeyer Verlag: Tübingen 2002.
- Pfeifer, W.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. 5. Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag: München 2000.
- Picoche, J.: Dictionnaire étymologique du français. Dictionnaires Le Robert: Paris 1994.
- Pokorny, J.: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. I-II. Francke: Bern/München 1959 ff.
- Pospelov, E. M.: Geografičeskie nazvanija mira. Toponimičeskij slovar'. Russkie slovari, Astrel', AST: Moskva 2001.
- Räsänen, M.: Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türkisprachen. Suomalais-ugrilainen seura: Helsinki 1969.
- Reiner, E.: Les doublets étymologiques. Considérations sur la structure et l'étude d'un secteur fondamental du vocabulaire française, avec des remarques sur les doublets d'autres langues. Wilhelm Braumüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung GmbH: Wien 1982.
- Rössing, R.: Wie der Hering zu Bismarcks Namen kam. LKG: Leipzig 1995.
- Schmidt, W.: Deutsche Sprachkunde. Ein Handbuch für Lehrer und Studierende mit einer Einführung in die Probleme des sprachkundlichen Unterrichts. 9. Auflage. Volk und Wissen Volkseigener Verlag: Berlin 1982.
- Schützeichel, R.: Althochdeutsches Wörterbuch. Max Niemeyer Verlag: Tübingen 1969.
- Schwarz, E.: Kurze deutsche Wortgeschichte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 1982.
- Seebold, E.: Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache. Verlag C. H. Beck: München 1981.
- Seebold, E.: Chronologisches Wörterbuch des deutschen Wortschatzes. Der Wortschatz des 8. Jahrhunderts (und früherer Quellen). Bearbeitet von E. Seebold unter Mitarbeit von B. Bulitta, E. Krotz, J. Stieglbauer-Schwarz und Ch. Wanzeck. Walter de Gruyter: Berlin/New York 2001.
- Seibicke, W.: Duden. Wie sagt man anderswo? Landschaftliche Unterschiede im deutschen Sprachgebrauch. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Dudenverlag: Mannheim 1983.
- Seibicke, W.: Historisches deutsches Vornamenbuch. 1–4. De Gruyter: Berlin/New York 2003.
- Sonderegger, S.: Grundzüge deutscher Sprachgeschichte. Diachronie des Sprachsystems. Bd. I. Einführung – Genealogie – Konstanten. Walter de Gruyter: Berlin/New York 1979.
- Storfer, A. J.: Wörter und ihre Schicksale. Fourier: Wiesbaden 1981.
- Stucke, G.: Deutsche Wortsippen. Ein Blick in den Verwandtschaftszusammenhang des deutschen Wortschatzes. Zweite erweiterte Auflage. Konkordia A.-G. für Druck und Verlag: Bühl (Baden) 1925.
- Szemerényi, O.: Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft. 2., überarbeitete Auflage. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 1980.

- Teuschl, W.: Wiener Dialektlexikon. Verlag Karl Schwarzer: Purkersdorf/Wien 1990.
- Veen, P. A. F. van: Etymologisch woordenboek. De herkomst van onze woorden. In samenwerking met drs. N. van der Sijs. Van Dale Lexicografie: Utrecht/Antwerpen 1993.
- Vries, J. de/Tollenaere, F. de: Etymologisch Woordenboek. Met medewerking van A. J. Persijn. Negentiende druk. Het Spectrum: Amsterdam 1995.
- Webster: Webster's New World Dictionary of American English. V. Neufeldt, Editor in Chief, D. B. Guralnik, Editor in Chief Emeritus. Third College Edition. Webster: New York 1988.
- Wahrig, G.: Deutsches Wörterbuch. Mit einem »Lexikon der deutschen Sprachlehre«. Hrsg. in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten. Jubiläumsausgabe. Bertelsmann Lexikon Verlag: München 1991.
- Wahrig-Herkunftswörterbuch: Herkunftswörterbuch. Verfasst von U. Hermann. Neu bearbeitet und erweitert von A. Matschiner. 4., vollständig neubearbeitete und aktualisierte Auflage. Bertelsmann Lexikon Verlag: Gütersloh/München 2002.
- Wasserzieher, E.: Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. Achtzehnte, durchgesehene Auflage, besorgt von W. Betz. Ferd. Dümmlers Verlag: Bonn 1974.
- Wehle, P.: Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl. Erweiterte und bearbeitete Neuausgabe. Ueberreuter: Wien/Heidelberg 1980.
- Wolff, F./Pögl, A.: Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter altsprachlicher Herkunft. Überarbeitung und Neuentwicklung O. Wittstock. 2. Auflage. Volk und Wissen Volkseigener Verlag: Berlin 1979.

A

ab¹: Die heute als Adverb und Präverb gebrauchte Partikel (enthalten auch im kölnischen Karnevalsruf *alaaf* ›hoch!, hurra!«, eigtl. *allaf!* ›all ab«, d. h. ›alles andere weg!«, s. *all*) geht wie engl. *of* ›von« und *off* ›weg« auf germ. **aba* ›ab, weg« (aus gleichbed. idg. **apó* oder **apo* in proklitischer Stellung) zurück. Engl. *of* (kurz auch *o'*) und *off* (15. Jh. Variante von *of*, dann generalisiert für dessen Verwendungen in betonter Stellung) erscheinen z. B. in *Terms of trade* (s. *Term*), *Five o'Clock Tea* (s. *fünf, Glocke, Tee*) bzw. **off** ›nicht sichtbar (von einem Sprecher im Film und Fernsehen)«, substantivisch: **Off** ›das Unsichtbarbleiben des Sprechers«. Aus idg. **apó* sind auch griech. *apó* ›von, ab« und lat. *ab/abs/a* ›von, aus« hervorgegangen, vgl. Letzteres als homonymes **ab²** neben **a** im Deutschen etwa in *ab ovo* ›von Anfang an« (eigtl. ›vom Ei an«, s. *Ei*), *a dato* ›vom Tag der Ausstellung an« (s. *datum*), häufiger in Präfigierungen wie *abrupt* ›plötzlich« (< lat. *abruptus*, eigtl. ›abgerissen, abgebrochen«, s. *abrupt*), einschließlich mit den Positionsvarianten *a-*, *abs-*: *amentia*/Amenz ›vorübergehende geistige Verwirrtheit« (< lat. *amentia* ›Wahnsinn«, zu *mens* ›Verstand«), **abstrakt** (< lat. *abstractus* ›abgezogen«, s. *Abstract*). Auch griech. *apo-* (vor Vokalen und *h*: *ap-* bzw. – mit kombinatorischem Lautwandel – *aph-* /*af*) tritt in Präfigierungen auf: **Apotheke** (s. d.), **apagogisch** ›indirekt beweisend« (zu griech. *apágein* ›wegführen«, zu *ágein* ›führen«), **Aphärese** ›Lautschwund im Anlaut« (zu *aphaireîn* ›abnehmen«, zu *haireîn* ›nehmen«).

Abbreviator ›hoher päpstlicher Beamter, der Schriftstücke entwirft (bis 1908)«: In diesem Historismus spiegelt sich das lateinische Nomen Agentis *abbreviator* ›jemand, der abkürzt« (zu *abbreviare* ›abkürzen«, einer Ableitung von *brevis* ›kurz«, s. *Brief*, mithilfe des Präfixes *ab-*, s. *ab¹*). Über frz. *abréviateur* gelangte dasselbe lateinische Substantiv noch einmal ins Deutsche: **Abréviateur** ›Verfasser eines (literarischen) Auszuges« (eigtl. ›Verkürzer«). Zu analogen Dublettenpaaren vgl. *Aspirator*, *Auditor*, *Benefaktor*, *Gouverneur*, *Inspektor*, *Kantor*, *Motor*, *Operateur*, *Pastor*, *Redakteur*, *Restaurator*.

abradieren¹ ›abkratzen, abschaben«: Dieses veraltete Verb bildet mit dem seltenen und ebenfalls im Duden-Fremdwörterbuch aufgeführten Homograph

abradieren² ›durch Radieren entfernen« ein kurioses Paar etymologisch adäquater Dubletten, sofern *abradieren¹* die bedeutungsgleiche, im Lateinischen aus *radere* ›schaben, durch Schaben reinigen« mit *ab-* ›weg-, ent-, ab-« getätigte Präfigierung *abradere* (vgl. *Abrasio*, *Tafel*) vertritt, während *abradieren²* im Deutschen aus dem auf lat. *radere* beruhenden Lehnwort *radieren* mit dem genetisch identischen deutschen Präfix *ab-* (s. *ab¹*) neu komponiert worden ist.

Abraham: Im Alten Testament ist das der beispielsweise im Englischen und Spanischen genauso geschriebene, aber [ˈeibrəhæm] bzw. [aβraˈam] ausgesprochene Name des Erzvaters der Israeliten, der auch im Islam – hier allerdings in der Abwandlung **Ibrahim** – als erster Monotheist verehrt wird. Sein erster Bestandteil ist der unter *Abt* erörterte Gattungsname hebr. *āb* ›Vater«, und als Ganzes deutet man ihn im Sinne von ›Vater der Menge«. In der Bibel tritt er an die Stelle von *Abram* (eigtl. ›der Vater bzw. Gott ist erhaben«, vgl. »Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham wirst du heißen; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich bestimmt« (Gen 17,5).

Abrasio ›Ausschabung, Auskratzung«: Der besonders die Auskratzung der Gebärmutter bezeichnende medizinische Fachausdruck repräsentiert den Nominativ des lateinischen Verbalabstraktums *abrasio*, Gen. *abrasionis* zum Verb *abradere* ›abkratzen, abschaben« (s. *abradieren¹*). Synonym wird mit ihm auch das auf dem Stamm der obliquen Kasus beruhende Fremdwort **Abrasion** gebraucht, das aber außerdem als geologischer Terminus im Sinne von ›Abschabung, Abtragung der Küste durch die Brandung« auftritt.

abrupt ›plötzlich und unvermittelt, zusammenhanglos«: Im 17. Jh. getätigte deglutinierte Übernahme von lat. *abruptus* m. ›abgerissen, abgebrochen« (Partizip Perfekt von *abrumpere* ›abreißen«, zu *rumperere* ›brechen, zerreißen« mit Präfix *ab-*, s. *ab¹*, *Rotte*). Substantivierungen des Neutrums *abruptum* im Ablativ Singular und im Nominativ Plural liegen vor in bildungsspr. *ex abrupto* ›unversehens« (s. *ex*) bzw. in **Abrupta** ›plötzliche, witzige Einfälle (aus dem Stegreif)«, verselbständigt aus der attributiven Fügung *verba abrupta* ›abgerissene Worte« (vgl. *Wort*).

Absence ›kurzzeitige Bewusstseinstörung (besonders bei Epilepsie)‹: Synonym mit diesem frz. *absence* vertretenden medizinischen Fachausdruck wird auch **Absenz** gebraucht, das vor allem in Österreich und der Schweiz außerdem ›Abwesenheit, Fortbleiben‹ bedeutet. Quelle des französischen wie auch des deutschen Wortes ist lat. *absentia* ›Abwesenheit, Verbalabstraktum auf der Grundlage von *absent* ›abwesend, fehlend‹, dem Partizip Präsens von *abesse* ›fort sein‹ (einer Zusammensetzung aus *esse* ›sein‹ mit dem Präfix *abs-*, s. *ab¹*, vgl. *Essentia*, *Interessent*, *présent*). Der Ablativ Singular des lateinischen Substantivs liegt vor im rechtswissenschaftlichen Terminus *in absentia* ›in Abwesenheit (des Angeklagten)‹. Auf dieselbe präpositionale Fügung bzw. auf die adverbiale Verwendung der Ablativform *absentia* wird deglutiniertes ital. *senza* ›ohne‹ zurückgeführt, das in Verbindung mit musikalischen Vortragsanweisungen auch im deutschsprachigen Raum bekannt ist, vgl. *senza pedale* ›ohne Pedal‹, *senza sordino* ›ohne Dämpfer‹. Zwar hat ital. *senza* gleichbed. lat. *sine* (s. *Kondition*) verdrängt, dieses hat aber zweifellos bei der Umgestaltung von (*in*) *absentia* zu *senza* mitgewirkt. Bei einem analogen Vorgang im Französischen wird dagegen davon ausgegangen, dass unbentontes lat. *sine* durch Antreten von adverbialem *-s* oder durch Wortkreuzung mit *absentia* frz. *sans* ›ohne‹ ergeben habe. In Anbetracht dieser Annahme erscheint es angemessen, das Vorderglied von *Zusammenrückungen* französischer Herkunft wie *Sansculotte* (eigtl. ›ohne Kniehose‹), *Sanssouci* (eigtl. ›ohne Sorge‹) nicht als gebundene etymologische Dublette von *Absence* usw. oder aber von *Sine-* in *Sinekure* (auch ›ohne Sorge‹, s. *Cura*) zu qualifizieren.

Abstract ›kurze Inhaltsangabe eines Artikels oder Buches‹: Übernahme von gleichbed. engl. *abstract* (eigtl. ›Auszug‹), das – möglicherweise rückgebildet aus auf der zweiten Silbe betontem *to abstract* ›abziehen, abgesondert betrachten, einen Auszug machen‹ – wieder homophon mit dem anfangsbetonten Adjektiv *abstract* ›undinglich, begrifflich‹ geworden ist, dieses aus lat. *abstractus* ›vom Gegenständlichen losgelöst‹ (eigtl. ›abgezogen‹), Partizip Perfekt von *abstrahere* ›ab-, wegziehen‹ (> dt. *abstrahieren*), einer Zusammensetzung aus *abs-* (s. *ab¹*) und *trahere* ›ziehen‹ (s. *Traktus*). Ferner beruhen im Deutschen auf lat. *abstractus* m., *abstractum* n. und *abstracta* n. Plur. jeweils das Adjektiv **abstrakt** (über das Gegenwort *konkret* s. d.), der philosophische und sprachwissenschaftliche Fachausdruck **Abstraktum** ›allgemeiner Begriff; abstraktes Substantiv‹ sowie das Pluraletantum **Abstrakten** ›die Teile einer Orgel, die die Tasten mit den Pfeifenventilen verbinden‹ (eigtl. ›die Fortgezogenen‹). Die präpositionale Fügung in

abstracto ›ohne Berücksichtigung der besonderen Lage‹ enthält den Ablativ Singular des lateinischen Adjektivs.

Abt ›Vorsteher eines Mönchsklosters‹: Das auf dem Stamm der obliquen Kasus von kirchenlat. *abbas*, Gen. *abbatis* beruhende Lehnwort hat sich durch Synkope aus mhd. *abet/abbet*, ahd. *abbat* lautlich entwickelt. Aus dem Akkusativ lat. *abbatem* hervorgegangen sind die Titel der Weltgeistlichen in Italien und Spanien (*abate*) sowie in Frankreich (*abbé*), die auch in deutschen Lexika als Exotismen aufgeführt werden: **Abate** bzw. **Abbé**. Das lateinische Wort geht über spätgriech. *abbās* zurück auf das aramäische Lallwort *abbā*, mit dem man den Familienvater anredete. Als biblische Anrede hat griech. *abbā* im 4. Jh. spätlat. *abba* und daher dt. **Abba** ebenfalls als neutestamentliche Gebetsanrede an Gott ergeben, vgl. Gal 4,6: ›Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater.‹ Etymologisch identisch und bedeutungsgleich mit aram. *abbā* ›Vater‹ sind arab. *abū* und hebr. *āb*. **Abu** begegnet uns in arabischen Eigennamen, z. B. im Namen des Scheichtums der Vereinigten Arabischen Emirate und dessen Hauptstadt Abu Dhabi oder in Webers Singspiel ›Abu Hassan‹, in denen die als zweites Element auftretenden Personennamen in appellativischer Funktion entsprechend ›Gazelle‹ und ›schön‹ bedeuten (vgl. auch *Borretsch*). Der hebräische Kognat *āb* ist seinerseits erster Bestandteil der biblischen Namen **Abraham** (eigtl. ›Vater des Friedens‹, s. *Schalom*, vgl. *Axel*) und **Abraham** (eigtl. ›Vater der Menge‹) bzw. von dessen arabischer Entsprechung **Ibrahim** (s. *Abraham*).

Abteilung¹ [ˈap̩tailʊŋ] ›Abtrennung, Loslösung‹: Von dem anfangsbetonten Abstraktum zum Verb *abteilen* hat sich die wurzelbetonte akzentsemantische etymologische Dublette **Abteilung²** [apˈtailʊŋ] mit der resultativen Bedeutung ›Abschnitt, Teil eines gegliederten Ganzen‹ in der militärischen, kaufmännischen, administrativen und wissenschaftlichen Fachsprache abgesondert. In gewissem Sinne scheint der Prozess jedoch noch nicht abgeschlossen zu sein, sofern sich das Österreichische, vielfach auf anfangsbetontem *Abteilung* überherrschend, nur langsam der Wortspaltung anschließt. Die Zurechnung von *Abteil* zu diesem Wortpaar als dritte, durch Verkürzung von *Abteilung²* entstandene Dublette wäre äußerst fragwürdig. Man kann nur Vermutungen anstellen, was sich Sarrazin 1886 gedacht hat, als er das Maskulinum *Abteil* als Ersatzwort für *Coupé* (heute *Abteil* n. mit von diesem übernommenem Genus) vorschlug: War das tatsächlich eine Art Fragmentierung *Abteilung²* durch Weglassung des Suffixes *-ung* oder eher eine Rückbildung aus *abteilen* (parallel zum Abstrak-

tum *Abteilung*), und zwar als Maskulinum wohl im Rückgriff auf älteres, seit dem 14. Jh. bezeugtes *Abteil* m./n. ›Anteil, Apanage‹, wie dies von E. Seebold angenommen wird?

Accentus ›liturgischer Sprechgesang‹: Ebenso wie die eingedeutschte deglutinierte Dublette **Akzent** ›Betonung; Aussprache; Nachdruck‹ stammt das Wort unmittelbar aus lat. *accentus* ›Betonung‹ (eigtl. ›Beitönen‹, zu *accinere* ›dazu singen‹, bestehend aus *ad*, s. d., und *canere* ›singen‹, s. *Cantus*). Dieses liegt auch frz. *accent* ›Betonungszeichen‹ zugrunde, das in den sprachwissenschaftlichen Fachausdrücken **Accent aigu** (s. *akut*) und **Accent grave** (s. *grave*) auftritt. Lat. *accentus* gilt als eine Lehnübersetzung von griech. *prosōidia* ›Wortbetonung‹ (eigtl. ›Zugesang‹), das über lat. *prosodia* dt. *Prosodie* ›Lehre von intonatorischen Eigenschaften von Versen und Sätzen‹ lieferte. Mit lat. *canere* ist übrigens dt. *Hahn* wurzelverwandt, das heißt, das männliche Haushuhn ist wegen seines Rufs besonders in der Morgenfrühe ›der Sängers‹ genannt worden.

Achat ›ein mehrfarbig gebänderter Schmuckstein‹: Die Bezeichnung für diese Abart des Chalzedons ist im 15. Jh. aus mhd. *achâtes* deglutiniert, das über lat. *achates* (mlat. auch *acates*, woraus frz., engl. *agate* ›Achat‹) auf griech. *achâtēs* zurückgeht. Dieses von Plinius auf den Namen eines nicht nachzuweisenden altsizilianischen Flusses Achatas als ersten Fundort des Halbedelsteins zurückgeführte Wort ist nach W. Pfeifer eher semitischen Ursprungs. Mit ihm identisch ist der Name eines Freundes des Äneas in Vergils ›Äneis‹, der laut Duden-Fremdwörterbuch im Deutschen auch als Appellativ **Achates** ›treuer Freund, Kampfgefährte‹ auftritt. Parallel zu *achâtes* begegnen im Mittelhochdeutschen die mlat. *acates* widerspiegelnden verdeutlichenden Bildungen *agestein/agetstein* ›Bern-, Magnetstein‹ (vgl. *Stein*), die heute in oberd. **Ag-/Agtstein** ›Bernstein‹ fortbestehen.

Achse ›Drehpunkt der Räder; Mittellinie‹: Über mhd. *ahse*, ahd. *ahsa* geht das Substantiv auf germ. **ahsō-* ›Achse‹ zurück, das bedeutungsgleiche, wenn auch in ihrem morphologischen Aufbau abweichende Kognaten hat u. a. in lat. *axis* (< idg. **ák'si-*) und griech. *áxon* (< idg. **ák'sōn*). Als Ausgangspunkt wird ein s-Stamm idg. **ak's* angesetzt, der allerdings ebenso auf **ak'-* ›scharf, spitz‹ (vgl. *Ecke*) wie auf **ag'-* ›(mit geschwungenen Armen) treiben‹ (woraus lat. *agere* ›treiben, handeln‹, s. *Agens*) zurückführbar ist. Als genetisch bedingte Dubletten sind unter diesen Umständen ansprechbar der Latinismus in **Axis** als anatomischer Bezeichnung für die Mittellinie eines Organs und für den zweiten Halswirbel (vgl. auch *Axis Mundi*, wörtl. ›Achse der Welt‹, s. *Mundus*) und

der Gräzismus in **Axon** als biologisch-medizinischem Fachausdruck für ›(der mit einer besonderen Isolierschicht umgebene) Neurit‹, woneben der lexikalisierte Plural **Axonen** als Historismus zur Benennung der um eine Achse drehbaren hölzernen Gesetzestafeln oder hölzernen Säulen mit den Gesetzen des Solon in Athen auftritt. Ihre Kompositionsformen sind Vorderglieder in **Axopodium** ›strahlenförmiges Scheinfüßchen bei Strahlen- und Sonnentierchen‹ (Grundwort: lat. *podium* für griech. *pōdion* ›Füßchen‹, Diminutiv von *poús*, Gen. *podós* ›Fuß‹, s. *Fuß*) und **Axonometer** ›Vorrichtung zur Bestimmung der optischen Achse bei Zylindergläsern‹ (zum Grundwort vgl. *Metrum*). Die assimilierte niederdeutsche Entsprechung *As* von hochd. *Achse*, verknüpft mit frz. *tour* ›Umdrehung‹ (also eigtl. *Tour*), will das Duden-Fremdwörterbuch im Maskulinum (!) *Turas* ›großes Kettenrad (z. B. beim Eimerkettenbagger)‹ ausmachen, was äußerst problematisch ist, es sei denn, es handelt sich um eine Adaptation von niederl. *toeras* (?).

acht: Mit got. *ahtau*, engl. *eight* usw. geht das germanische Numerale auf germ. **aχtau* zurück, das mit griech. *octō*, lat. *octo* etc. aus idg. **ok'tō(u)* ›acht‹ hervorgegangen ist. Dieses betrachtet man als einstige Dualform, die wohl im Sinne von ›zweimal vier (Finger der Hand ohne die Daumen)‹ von einer alten Viererzählung zeugt, ohne dass man sich noch eindeutig im Klaren ist, welches Wort für Finger als Ausgangspunkt dieser Bildung anzusetzen ist. Der griechisch-lateinische Kognat des Germanismus tritt gebunden auf beispielsweise im Namen des achten Monats nach dem bis 46 v. Chr. gültigen altrömischen Kalender **Oktober** für lat. (*mensis*) *October* (vgl. *Februar, Januar, Julius*) und in dem des achtermigen Tintenfisches **Oktopode** (aus dem Flexionsstamm von griech. *oktōpous*, Gen. *oktōpodos* ›achtfüßig‹, latinisiert *Octopus*, Lehnübersetzung *Achtfüßer/Achtfüßler* ›Kopffüßer mit acht kräftigen Fangarmen‹, s. *Fuß*). Wie bei Ableitungen der Art *Oktave* (s. d.) handelt es sich auch bei *Oktober, Oktopode* u. dgl. um späte Entlehnungen, die nicht mehr der unter *diktieren* zusammengefassten westgermanischen Lautsubstitution /kt/ > /χt/ unterlagen. Das durch totale Angleichung /kt/ > /tt/ aus *octo* entstandene Erbwort ital. *otto* ›acht‹ ist Bestandteil von **Ottocento** ›das 19. Jh. in Italien als Kunstepoche‹ (eigtl. ›achthundert‹, s. *Cent*).

achter ›hinter‹: Ein Wort der norddeutschen Seemannssprache, das seit dem 18. Jh. in hochdeutschen Texten bezeugt ist, besonders als Bestandteil von Fachausdrücken wie *Achterdeck* ›Hinterdeck‹, *Achterschiff* ›Hinterschiff‹, *achteraus* ›nach hinten‹. Schon in mittelhochdeutscher Zeit kommt neben *after* ›hinter, nach‹ die gleichbedeutende mitteldeut-

sche und mittelniederdeutsche Präposition *achter* vor, deren Lautwandel eine Folge der regionalen Assimilation germ. *ft* > *cht* ist. Voraus geht germ. **after-* (Präposition und Adverb), das in ahd. *after* ›hinter, nach, auf, durch‹ auftritt und in engl. *after* ›nach‹ fortlebt, vgl. die Zusammenrückung **After-Shave(-Lotion)** ›(hautpflegendes Gesichtswasser zum Gebrauch) nach der Rasur‹ (s. *schaben*). Genau wie *unter*¹ (s. d.) führte man im Althochdeutschen die Partikel in die Kategorie der Adjektive über: ahd. *af-taro* ›nachfolgend, hinter‹, das – aus der Fügung *af-tero teil* ›Hinterteil‹ herausgelöst – in **After** ›Ende des Mastdarms; Hintern‹ (urspr. ›Hinterer‹) substantivisch fungiert. Wegen der als anstößig empfundenen Bedeutung des Substantivs kam das Adjektiv in der Gegenwartssprache außer Gebrauch, es hält sich aber immer noch als Bestimmungswort einzelner Komposita wie *Afterlehen* ›Lehen aus zweiter Hand‹, *Afterrede* ›üble Nachrede‹. Die für das Dublettenpaar *achter* – *After* kennzeichnenden Lautverhältnisse sind identisch mit denen in *Gicht* – *Gift* (s. d.), *sacht* – *sanft* (s. d.), *Schacht* – *Schaft*¹ (s. d.), *Shift* – *Schicht* (s. d.).

Acid ›LSD‹: Das im Jargon der Drogenszene verzeichnete Fremdwort ist außerdem Bestandteil der bedeutungsgleichen Fügungen *Acid Jazz/Acid House* ›von schnellen (computererzeugten) Rhythmen geprägter Tanz- und Musikstil, der die Tanzenden in einen rauschartigen Zustand versetzen soll‹ (Letzteres laut Duden-Universalwörterbuch vielleicht nach der Diskothek »The Warehouse« in Chicago, vgl. *Haus*). Es gibt lautgetreu engl. *acid* ›Säure; LSD‹ wieder, das auf nlat. *acidum* ›Säure‹, dem substantivierten Neutrum zu lat. *acidus* ›sauer‹ (zu *acer* ›scharf‹, über idg. **ak'-*, **ok'-* ›scharf, spitz, kantig‹ elementarverwandt mit dt. *Ecke*, s. d.) beruht. Der Latinismus tritt selbständig bzw. gebunden auf in **Acidum** ›Säure‹ (vgl. *Acidum purum* ›reine Säure‹, s. *pur*) und in anderen sich auf Säure beziehenden Zusammensetzungen in der Chemie wie etwa **Acidimetrie** ›Methode zur Bestimmung der Konzentration von Säuren‹ (s. *Metrum*).

Acker: Wie engl. *acre* ›bebauter Boden, Feld‹, das als Feldmaß im Exotismus **Acres** (= 4047 m²) vorliegt, setzt das deutsche Substantiv gleichbed. germ. **akra-*fort. Dieses beruht auf idg. **akros* ›Feld‹, der Quelle auch von griech. *agrós* und lat. *ager* ›Feld, Acker‹, vgl. **Ager publicus** ›das staatseigene Ackerland im alten Rom‹ (eigtl. ›öffentliches Land‹, s. *publik*). Die Kompositionsformen *agro-* bzw. *agri-* des griechischen und lateinischen Wortes treten z. B. in **Agronom** ›akademisch ausgebildeter Landwirt‹ (Ausgangspunkt: griech. *agronómos* ›Aufseher über die Stadtländereien‹) und **Agrikultur** (< lat. *agricultura* ›Ackerbau‹) auf.

Act m. ›Gesetz, Verwaltungsanordnung‹: Das meist auf die parlamentarische Praxis Großbritanniens bezogene Fremdwort stammt aus engl. *act* ›Gesetz, Akte‹, das in dieser Bedeutung über frz. *acte* auf lat. *actum* n., Gen. *acti*, Plur. *acta*, eigtl. ›das Verhandelte, Vollbrachte‹ (substantiviertes Partizip Perfekt von *agere* ›treiben, handeln‹, s. *Agens*) beruht. Dessen Genitiv ist in dem sprachwissenschaftlichen Fachausdruck **Nomen Acti** ›von einem Verb abgeleitetes Substantiv, welches das Ergebnis eines Geschehens bezeichnet‹ (s. *Nomen*) enthalten. Die Pluralform tritt adäquat auf in **Acta** ›Taten, Berichte‹ (z. B. *Acta Sanctorum* ›Sammlung von Lebensbeschreibungen der Heiligen der katholischen Kirche‹, s. *Sanctus*) sowie in der Formel *ad acta* ›zu den Akten‹ (s. *ad*) und eingedeutscht in *Akten* mit dem rückgebildeten Singular **Akte** f./**Akt**² m. ›schriftliche Unterlage zu einem bestimmten Vorgang‹ (zu homonymem *Akt*¹ m. s. *Actus*).

Actio ›Tätigkeit, Handeln‹: Das in der Philosophie vorkommende Fremdwort (vgl. auch die Wortverbindung *actio et reactio* unter *Redaktion* sowie das Gegenwort *Passio*) fußt wie seit dem 15. Jh. bezeugtes **Aktion** auf lat. *actio*, Gen. *actionis* ›Handlung, Tätigkeit‹ (zu *agere*, s. *Agens*). Andererseits geht engl. *action*, aus dem dt. **Aktion** ›spannende Handlung (in einer Erzählung, im Film)‹ stammt, über frz. *action* (enthalten in **Action directe** ›direkte Aktion; Anspruch auf Entschädigung bei der Hauptpflichtversicherung‹) auf dasselbe lateinische Abstraktum zurück. Dessen Genitivform liegt vor in dem sprachwissenschaftlichen Terminus **Nomen Actionis** ›von einem Verb abgeleitetes Substantiv, das ein Geschehen bezeichnet‹ (s. *Nomen*). Als Bezeichnung eines Wertpapiers (Mitte des 17. Jh.) ist **Aktie** durch niederl. *actie* (älter *action*) vermittelt, welches an die juristische Bedeutung ›klagbarer Anspruch‹ von lat. *actio* anknüpft und wohl eine Bedeutungsentwicklung über ›Dividendenanspruch‹ hin zu ›Urkunde, die diesen Anspruch bescheinigt‹ durchgemacht zu haben scheint.

Actus m. ›das schon Gewordene, im Gegensatz zu dem noch nicht Gewordenen, sondern erst Möglichen (scholastische Philosophie); Bezeichnung für feierliche Musikwerke im 17./18. Jh.‹: Viel geläufiger als dieses Fachwort (s. auch *Actus purus* unter *pur*) und als seine veraltete graphosemantische Dublette **Aktus** m. ›(Schul)feier‹, die lat. *actus* ›Bewegung, Vorgang, Darstellung‹ (zu *agere* ›treiben, handeln‹, s. *Agens*) repräsentieren (vgl. ferner die ablativische Fügung dazu *uno actu* ›in einem Akt, ohne Unterbrechung‹, s. *ein*¹), ist die seit dem 16. Jh. bezeugte deglutinierte Form **Akt**¹ m. ›Vorgang; (feierliche) Handlung; Abschnitt oder Aufzug eines Bühnenstücks; künstlerische Darstellung des nackten menschlichen Körpers‹ (über das Homonym *Akt*² s. *Act*). Durch analoge Se-

mantik gekennzeichnet ist das spanisch-portugiesische Erbwort *auto* ›Handlung, Schauspiel‹, das im Exotismus **Auto**¹ ›feierliche religiöse oder gerichtliche Handlung; spätmittelalterliches geistliches Spiel des spanischen Theaters‹ auftritt. Die portugiesische Fortsetzung von lat. *actus* erscheint außerdem als erster Bestandteil der Zusammenrückung *Autodafé* ›Ketzergericht und Ketzerverbrennung; öffentliche Verbrennung verfehmter Bücher‹ < älter port. *auto da fé* für lat. *actus fidei*, eigtl. ›Akt des Glaubens‹ (s. *de*¹, *Fides*), zunächst Bezeichnung der öffentlichen Verkündigung eines Urteils der Inquisition, dann übertragen auf dessen Vollstreckung. Homonymes *Auto*² (Kopfsolierung aus *Automobil*, eigtl. ›selbstbeweglich‹, s. *mobil*) ist als Stellvertreter des präfixartig gebrauchten griech. *autós* ›selbst‹ mit *Auto*¹ nicht verwandt.

ad: Lateinische Präposition mit Akkusativ, die im Sinne von ›(bis) zu‹ in formelhaft gebrauchten Fügungen wie *ad* 5 ›zu (dem bereits aufgeführten Punkt) 5‹, *ad acta* (s. *Act*), *ad partem* (s. *Part*) vorkommt. Aus lat. *ad* ›zu, bei, nach, an, auf‹ hervorgegangen sind ital. *a(d)* ›zu, auf‹ (mit dem bestimmten Artikel verschmolzen und in Fachausdrücken der Musik und Malerei gebräuchlich mit der Bedeutung ›in der Art von, nach ... Art, auf ... Weise‹: *al*, *alla*, *allo*, *all'* u. a.) etwa in *a cappella/alla cappella* (s. *Kapelle*¹), verdoppelt in *adagio* (s. *Adjazent*), und frz. *à* ›zu, nach, für‹ > dt. kaufmänn. *à* ›zu (je)‹, ferner in *à la carte* ›nach der Speisekarte‹ (s. *Chart*), *à la chasse/alla caccia* ›in der Art der Jagdmusik‹ (s. *Caccia*) sowie – mit den bestimmten Artikeln *le m.* und *les Plur.* verschmolzen – in *au moment* (s. *Moment*¹), *au naturel* (s. *Naturalien*), *aux armes* (s. *Arma*) u. a. Gebunden erscheinen *ad* und seine romanischen Reflexe in Zusammenrückungen (s. *ade*, *Alarm*), vor allem aber als Verbalpräfix (so in *addieren* < lat. *addere* ›hinzugeben, -fügen‹, zu *dare* ›geben‹, s. *Addend*), häufig in verschiedenen Assimilationsformen: **Akkord** (s. d.) und (mit weiterer Lautentwicklung /kke/ > /ktse/) **Akzent** (zu lat. *canere* ›singen‹, s. *Accentus*), **Affix** (zu lat. *figere* ›befestigen‹, s. *fix*), **aggressiv** (zu lat. *gradi* ›schreiten‹), **allicieren** (zu lat. *ligare* ›verbinden‹, s. *alligieren*), **annektieren** (zu lat. *nectere* ›knüpfen‹, s. *Adnex*), **Appartement** (s. d.), **arrangieren** (zu frz. *ranger* ›aufstellen, einordnen‹, zu *rang* ›Reihe, Ordnung‹, s. *Ring*), **assimilieren** (zu lat. *simile* ›ähnlich‹, vgl. *Faksimile*), **attraktiv** (zu lat. *trahere* ›ziehen‹, s. *Traktus*).

Addend/Addendus ›Zahl, die hinzuzuzählen ist‹: Das maskuline Geschlecht des substantivierten Gerundivums zu lat. *addere* ›hinzufügen‹ (Präfigierung von *dare* ›geben‹ mit *ad-*, s. *datum*, *ad*), das *addieren* mit dem Abstraktum *Addition* geliefert hat, richtet sich genau wie gleichbed. *Summand* nach dem Geschlecht von weggelassenem lat. *numerus* ›Zahl‹ in der Fügung

numerus addendus bzw. *numerus summandus* (vgl. *Numero*), als Fachwort der Mathematik ist es aber von *Summand* weitgehend verdrängt worden. Zwar ist das substantivierte Neutrum **Addendum**, Plur. *Addenda* in der allgemeinen Bedeutung ›Zusatz, Nachtrag, Ergänzung‹ (eigtl. ›das Hinzuzufügende‹) ebenfalls veraltet, doch als Bezeichnung für die Nachträge in wissenschaftlichen Publikationen und Lexika wird es besonders im Plural weiterhin verwendet.

ade: Der heute veraltende, in einem Streifen vom Oberrhein bis zur Mainquelle häufig zu hörende Abschiedsgruß wurde im 13. Jh. (mhd. *adē*) aus afrz. *adé* übernommen, das durch Zusammenrückung aus lat. *ad deum* ›zu Gott‹ (eigtl. ›Gott befohlen‹), einer präpositionalen Fügung aus der unter *ad* behandelten Präposition und der Akkusativform von lat. *deus* ›Gott‹ (s. *Ziu*), entstanden ist. Im 16./17. Jh. fand die Grußformel nunmehr in der neufranzösischen Lautung **adieu** noch einmal Aufnahme ins Deutsche, ihre Verwendung wurde allerdings während des Ersten Weltkrieges stark eingeschränkt. Die italienische und spanische Fortsetzung von lat. *ad deum* lautet jeweils *addio* und *adiós*. Das einst in Künstlerkreisen verbreitete Fremdwort **addio** konnte sich praktisch seinen etymologischen Dubletten *ade* und *adieu* nicht anschließen. Span. *adiós* gelangte seinerseits über die Seemannssprache und die norddeutschen Hafenzentren in landeinwärts zunehmender Entstehung und Vereinfachung (*adjüs*, *atjüs*, *adiüs*, *tjüs*, *tjüs*, *jüs* u. a. m.) in nieder- und mitteldeutsche Mundarten. Über die Aufnahme seiner palatalisierten Variante *tschüs(s)* in die Umgangssprache s. *Ziu*.

Adel ›vornehmes Geschlecht‹: Über mhd. *adel*, ahd. *adal* geht das Substantiv auf germ. **apala-* ›Abstammung, Geschlecht, Sippe‹ zurück. In dieser Bedeutung oder im Sinne von ›edel, vornehm‹ trat es häufig als Bestimmungswort von Zusammensetzungen und als Vorderglied von Personennamen auf. In seiner uralten Lautung erscheint es z. B. in dem zu Beginn des 19. Jh. neu belebten männlichen Vornamen **Adalbert** (Hinterglied: ahd. *beraht* ›glänzend‹ auch in *Humbert*, *Richbert/Rigbert*, s. *Hüne*, *Rex*), dagegen verdunkelt in dessen seit dem ausgehenden Mittelalter üblich gewordenen Kurzformen **Albrecht/Albert** (vgl. analog **Adolf** als Kurzform von veraltetem *Adalwolf/Adalwulf* wohl im Sinne von ›edler Wolf‹, s. *Wolf*). Als Bestimmungswort fungiert mhd. *adel* unter anderem in der Zusammensetzung *adelar(e)/adelarn* ›edler Aar‹, dessen Grundwort *ar(e)/arn* damals auch niedere Greifvögel bezeichnete und durch *adel-* eine positive Verdeutlichung angestrebt wurde. Aus dem in der Blütezeit der Falknerei entstandenen Kompositum ging über mhd. *adlar/adler* nhd. **Adler** hervor, das *ar(e)/arn* (s. *Aar* unter *Arn*) schon im Mittelalter zu verdrängen begann.

Adjazent ›Anwohner, Anrainer, Grenznachbar‹: Im Sinne von ›der Anliegende‹ präsentiert sich im veralteten Fremdwort der substantivierte Stamm des Partizips Präsens *adiacens*, Gen. *adiacentis* von lat. *adiacere* ›an, bei, neben etwas liegen‹ (zu *iacere* ›liegen‹, präfigiert mit *ad-*, s. *ad*). Aus dem Nominativ hat sich über vlat. **adiace(n)s* ›was danebenliegt (und deshalb bequem zu erreichen ist)‹ frz. *aïse* ›Wohlbefinden, Behagen‹ entwickelt. Zwar ist der Gallizismus *Aïse* ›Wohlstand; Bequemlichkeit, Gemächlichkeit‹ im Deutschen ebenfalls veraltet, das französische Wort ist aber Hinterglied in *malaise* ›Unbehagen, Misere‹ und erscheint daher in gleichbed. *Malaise* (s. d.) sowie in dessen vermutlicher etymologischer Dublette nordd. *Malesche* ›Ungelegenheit, Unannehmlichkeit‹ als gebundene Dublette von *Adjazent*. Aus afrz. *aïse* ›Behagen, Bequemlichkeit‹ oder aus dessen Kognaten prov. *aize* ›Annehmlichkeit, Ruhe‹ übernommen ist ital. *agio* ›Bequemlichkeit, Gemütlichkeit, Ruhe‹, das praktisch durch Verdoppelung der Präposition *ad* im Anlaut die Vortragsanweisung *adagio* (eigtl. ›auf langsame Art‹) ergab und im musikalischen Fachausdruck *adagio* ›langsam, ruhig‹ bzw. *Adagio* ›langsameres Musikstück‹ vorliegt.

Adjuvans ›ein die Wirkung unterstützender Bestandteil zu einer Arznei‹: Der pharmakologische Fachausdruck stellt genau wie *Agens* (s. d., vgl. auch *Akzidens*, *Deponens*, *Patiens*, *Regens*, *Sekans*) den substantivierten Nominativ eines lateinischen Partizips Präsens dar, nämlich *adiuvans* ›helfend‹ (zu *adiuvare* ›helfen, unterstützen‹, aus gleichbed. *iuvare*, präfigiert mit *ad-*, s. *ad* und vgl. veraltet *adjuvieren* ›helfen, unterstützen‹). Auf dessen flektiertem Stamm *adiuvant-* beruht sowohl das ebenso medikamentbezogene Adjektiv *adjuvant* ›unterstützend‹ als auch die veraltete Substantivierung *Adjuvant* ›Gehilfe, Helfer, besonders Hilfslehrer‹ (im Hinblick auf die Struktur vgl. ferner *präsent*, *Adjazent*, *Quadrant*). Der substantivierte Plural des nicht präfigierten Neutrums des Partizipialadjektivs *iuvantia* liegt seinerseits dem synonymen, mittlerweile veralteten Terminus der Pharmakologie *Juvantia* ›einer Arznei zur Verstärkung zugesetzte Mittel‹ vor. Die hier und unter den genannten lemmatisierten Dubletten *Agens*, *Deponens* usw. erörterte Wortspaltung in Form von etymologischer Duplizität (vgl. ferner den Personennamen *Clemens* vs. *Clement*, s. *Klient*) steht im Gegensatz zu der in Fällen wie *Spirans/Spirant* ›Reibelaut‹ zu beobachtenden Varianz.

Adnex m. ›Anhang, Beigabe‹: In dieser veralteten Bedeutung übernommen wohl nicht aus dem lateinischen Deverbativum *adnexus m.* ›Verbindung‹, sondern ebenso wie **Annex m.** ›Zubehör, Anhängsel‹ aus dem substantivierten Maskulinum *adnexus* bzw.

annexus des Partizips Perfekt von lat. *adnectere* ›anknüpfen, verbinden‹ (aus *nectere* ›knüpfen, binden‹, präfigiert mit *ad-*, s. *ad*), mlat. (mit Angleichung *dn > nn*) *annectere* ›anhängen, anknüpfen‹ (woraus dt. *annektieren*). Deutlicher ausgeprägt ist die semantische Überschneidung von *Adnex* und *Annex* in der als anatomischer Terminus üblicheren Pluralform *Adnexe/Annexe* ›Anhangsgebilde des menschlichen oder tierischen Körpers; Anhangsgebilde der Gebärmutter‹, die allerdings gleichbed. nlat. *adnexa* (Plural von substantivisch gebrauchtem *adnexum n.*) wiedergibt.

Advokat: Im 14. Jh. entlehnt aus lat. *advocatus* ›Rechtsbeistand, Rechtsvertreter, Sachwalter‹ und 1878 als Berufsbezeichnung zugunsten von *Rechtsanwalt* abgeschafft. Im Sinne von ›der in einem Rechtsstreit zur Hilfe Herbeigerufene‹ ist lat. *advocatus* eine Substantivierung des Partizips Perfekt von lat. *advocare* ›herbeirufen‹ (aus dem mit *ad-* präfigierten Verb *vocare* ›rufen, berufen‹, zu *vox* ›Stimme‹, s. *Voces*, *ad*). Unverändert erscheint das lateinische Wort in der Fügung **Advocatus Diaboli** ›Geistlicher, der in einem Heilig- oder Seligsprechungsprozess der katholischen Kirche die Gründe gegen die Heilig- oder Seligsprechung darlegt (im Gegensatz zum dafür eintretenden *Advocatus Dei*, vgl. *Ziu*); jemand, der bewusst Gegenargumente in eine Diskussion einbringt‹ (eigtl. ›Anwalt des Teufels‹, s. *Teufel*). Infolge von Deglutination des Präfixes tritt im Mittellateinischen neben *advocatus* auch die strukturell abweichende Variante *vocatus* auf, das (mit roman. -g- statt -c-) über ahd. *fogāt* und mhd. *vog(e)t/voit* dem Historismus **Vogt** ›Verwalter, Schirmherr, Richter‹ (als Familienname auch in der Lautgestalt **Voit**) zugrunde liegt. Neben *avocat* ›Rechtsanwalt‹ existiert im Französischen die aus dem Vulgärlatein ererbte Dublette *avoué*, welche in deutschsprachigen Nachschlagewerken zusammen mit **Avocat** ›Anwalt der Partei, dem in Zivil- und Strafsachen das Plädoyer vor den Gerichten 1. und 2. Instanz obliegt‹ ebenfalls als Exotismus gelegentlich aufgeführt wird: **Avoué** ›im französischen Prozessrecht Anwalt einer Partei, dem besonders die formelle Vorbereitung eines Prozesses vor den Berufungsgerichten obliegt‹. Der spanische Fortsetzer des lateinischen Wortes lieferte seinerseits den Namen der birnenförmigen dunkelgrünen Frucht des südamerikanischen Baumes nlat. *Persea gratissima* dt. **Avocado** (vgl. analog gleichbed. engl. *avocado*, frz. *avocat* sowie die verdeutlichende Lehnübersetzung *Advokatenbirne* neben *Avocado-*, *Avocat-*, *Avogatbirne*). Es handelt sich um eine zeitweilige volksetymologische Anlehnung an span. *abogado/avocado* ›Anwalt‹, denn der Name der Avocadobirne lautet auf Spanisch im Prinzip *aguacate* und geht zurück auf aztekisch *ahuacatl/auacatl* (eigtl.

›Hoden‹, wohl aufgrund formaler Ähnlichkeit, die Frucht wird aber auch als Aphrodisiakum angesehen). Sporadisch verzeichnet man in Lexika als Warenzeichen eines Eierweinbrands ursprünglich holländischer Provenienz schließlich das aus dem Niederländischen übernommene **Advokaat** (eigtl. »Advocaat«). Schon längst verworfen ist der Versuch, das Grundwort in *Hundsfott* mit *Vogt* (d. h. Hundevogt als mit dem Abfangen herrenlos herumlaufender Hunde Beauftragter) zu identifizieren, zugunsten der Deutung des seit dem 16. Jh. belegten Schimpfwortes im Sinne von ›Fotze der Hündin‹.

aequis in der lateinischen Fügung *aequis partibus* ›zu gleichen Teilen‹: Erstarrter Ablativ Plural von lat. *pars* ›Teil‹ (s. *Part*) und *aequus* ›eben; gleich; gerecht‹, von dem abgeleitet sind z. B. *aequare* ›gleichmachen‹ (s. *äquieren*) und *aequalis* ›eben; gleich‹ (s. *äqual*). Der Ablativ Singular des Adjektivs liegt vor in der präpositionalen Fügung *ex aequo* ›in derselben Weise, gleichermaßen‹ (s. *ex*), viel häufiger anzutreffen ist jedoch seine eingedeutschte Kompositionsform *äqui-/Äqui-* als Wortbildungselement mit der Bedeutung ›gleich-‹ etwa in *äquivalent* ›gleichwertig‹, auch substantivisch *Äquivalent* ›gleichwertiger Ersatz, Gegenwert‹ (Grundwort: der Stamm das Partizips Präsens zu lat. *valere* ›stark, kräftig, gesund, wert sein‹, s. *Valente*).

Aerobus ›Hubschrauber im Taxidienst; Nahverkehrsmittel, das aus einer Kabine besteht, die an Kabeln zwischen Masten schwebt‹: Zusammensetzung aus dem Wortbildungselement *Aer(o)-* ›Luft, Gas‹ (eigtl. Kompositionsform von griech. *âēr* ›Luft(schicht), Dunstkreis‹, s. *Air*) und *Bus*, einer wohl im Englischen getätigten gleichbedeutenden Fragmentierung von *Omnibus* (eigtl. ›Fahrzeug für alle‹, s. *Omnibus*). Dasselbe Wortbildungselement war Vorderglied des im 19. Jh. aufgekommenen, heute im Französischen und Deutschen veralteten Wortes *aéroplane* bzw. *Aeroplan* ›Flugzeug‹. Die im Englischen weiterhin übliche Bildung wurde an *air* ›Luft‹ angelehnt und lautet daher *airplane*. Zur Bezeichnung eines Großraumflugzeugs für Kurz- und Mittelstrecken wurde dort durch Abtrennung von *air-* und dessen Verknüpfung mit *bus* das Warenzeichen *airbus* gebildet, das zu dt. **Airbus** als strukturgleicher Dublette von *Aerobus* übernommen wurde.

Affion ›mit Ambra und Safran zu Dicksaft eingekochtes Opium‹: Das veraltete Fremdwort stammt aus gleichbed. ital. *affione*, das über türk. *afyon* und arab. *afyun* ›Opium‹ auf griech. *ópion* ›Mohnsaft‹ zurückgeht. Letzteres, ein Diminutiv zu *opós* ›Pflanzensaft‹, ist auch die Quelle von lat. *opium*, welches im 15. Jh. die Bezeichnung für das aus dem Milchsaft des Schlafmohns gewonnene schmerzstillende Arznei-

mittel und Rauschgift **Opium** lieferte. Im Falle von Dublettenpaaren, bei denen das eine Glied – etwa *Affion* vs. *Opium* – Archaismus ist, ließe sich von etymologischer Duplizität aus historischer Sicht sprechen.

Afrika: Morphologisch-orthographische Eindeutigung von lat. **Africa**, ursprünglich dem Namen der 146 v. Chr. gegründeten römischen Provinz entlang dem südlichen Küstenland des Mittelmeeres und dann des ganzen Erdteils. Sie war nach dem um Karthago sesshaften Volksstamm der Afri benannt, vgl. die Kompositionsform von dessen Namen in *afroalpin* ›das afrikanische Hochgebirge betreffend‹ und in *Afroamerikaner* ›aus Afrika stammender Amerikaner‹. An sich ist *Africa* das Femininum zum Adjektiv *Africus* ›afrikanisch; punisch‹, das in *Africanus* (s. *afrikanisch*) weitergebildet erscheint. Das aus lat. *ventus Africus* (wörtl. ›afrikanischer Wind‹) verselbständigte Maskulinum liegt der Bezeichnung eines in Südspanien wehenden Südwestwinds *ábrigo* und daher dem Exotismus **Abrego** zugrunde.

afrikanisch: Durch Adsuffigierung stattgefundenen Übernahme des gleichbedeutenden lateinischen Adjektivs *Africanus* m. ›Afrika betreffend, aus Afrika stammend‹, einer Weiterbildung von *Africus* (s. *Afrika*). Die Struktur des deutschen Adjektivs deckt sich mit der von niederl. *Afrikaans* ›afrikanisch‹ (-s < -sch), das mit seiner Nebenbedeutung ›kapholländisch‹ sowie als Sprachbezeichnung im Deutschen üblich ist: **afrikaans** bzw. **Afrikaans** ›Tochtersprache des Niederländischen, die sich seit dem 17. Jh. aus der Sprache der niederländischen Siedler in Südafrika entwickelt hat (seit 1875 zur Schriftsprache erhoben, seit 1925 neben dem Englischen gleichberechtigte Landessprache der Republik Südafrika)‹. Im Unterschied zur morphologischen Anpassung des lateinischen Adjektivs durch das Suffix *-isch* bleibt das im Altertum als Ehrenname (Kognomen) mehrerer Patrizierfamilien gebrauchte **Africanus** unverändert, als Personenbezeichnung substantiviert wurde es dagegen mithilfe des Suffixes *-er* zu **Afrikaner** eingedeutscht und ist somit als etymologische Dublette von *afrikanisch* usw. im weiteren Sinn des Wortes anzusehen. Als etymologische Dublette im engeren Sinne stellt sich zu *Afrikaner* die aus dem Niederländischen entlehnte, analog strukturierte Bezeichnung für die in Südafrika geborenen Nachkommen der Buren (s. *Bauer*) **Afrikaander/ Afrikaner** (Auslaut *-ander* nach niederl. *Englander* ›Engländer‹, *Hollander* ›Holländer‹). Der Vorlage am nächsten steht der substantivierte Plural des Neutrums *Africanum* **Afrika** ›Werke über Afrika. Im Englischen tritt lat. *Africanus* lediglich zu *African* deglutiniert auf, vgl. z. B. den auch im Deutschen

gelegentlich anzutreffenden Namen der 1960 verbotenen politischen Bewegung und heutigen Partei in der Republik Südafrika *Afrikanischer Nationalkongress: African National Congress*.

Agenda ›Merkbuch; Liste von Gesprächs- und Verhandlungspunkten‹: Als Vorlage dieses Femininums diene lat. *agenda* ›zu erledigende Dinge‹, substantivierter Plural von *agendum*, dem Gerundivum zu *agere* ›treiben, handeln‹ (s. *Agens*). Mit der Bedeutung ›(Buch für die) Gottesdienstordnung‹ ist in der evangelischen Kirche die eingedeutschte Dublette **Agende** üblich, in der sich mlat. *agenda (dies)* ›durch Messfeier ausgezeichnet(er Tag)‹ spiegelt. Deren lexikalisierten Plural **Agenden** gebraucht man, der Ausgangsbedeutung des Latinismus folgend, besonders im Österreichischen im Sinne von ›zu erledigende Aufgaben, Obliegenheiten‹, vgl. *Zollagenden* ›Aufgabenbereich des Zolls‹.

Agens ›treibende Kraft‹: In der Linguistik bezeichnet das sonst in der Philosophie und Medizin fungierende Fremdwort im Gegensatz zu *Patiens* (s. d.) den Träger eines durch das Verb ausgedrückten aktiven Verhaltens. Es ist das substantivierte Partizip Präsens *agens*, Gen. *agentis* von lat. *agere*, Part. Perf. *actum* ›treiben, handeln‹ (> dt. *agieren*). Die spätlateinische Substantivierung *agens (in rebus)* ›Sachwalter, Beauftragter‹ lieferte im 16. Jh. über ital. *agente* dt. **Agent** ›Spion; Vermittler von Engagements‹ (ursprünglich nur ›Geschäftsträger‹) und durch französische Vermittlung mit bewahrter Aussprache auch **Agent provocateur** ›Lockspitzel‹. Die Genitivform des lateinischen Wortes erscheint in *Nomen Agentis* ›von einem Verb abgeleitetes Substantiv, das das (handelnde) Subjekt eines Geschehens bezeichnet‹ (s. *Nomen*). Auf dem Verb *agere* beruht *Agenda* (s. d.), und von seinem Partizipialstamm *act-* abgeleitet sind die unter *Act*, *Actio*, *Actus*, *aktiv*, *Aktivitas*, *aktuell* dargestellten Dubletten, vgl. auch *Attitude*.

Agreement ›formlose, aber bindende Übereinkunft im zwischenstaatlichen Verkehr‹: Als politischer Terminus im Rahmen der Fügung *Gentleman's/ Gentlemen's Agreement* (vgl. *Gentleman* unter *gentil*) entlehnt aus gleichbed. engl. *agreement* (eigtl. ›Ver einbarung‹), dessen Quelle oder Derivationsmuster frz. *agrément* dt. **Agrement** ›Zustimmung einer Regierung zur Ernennung eines diplomatischen Vertreters in ihrem Land‹ ergab. Das französische Wort ist ein Deverbativum von *agréer* ›genehmigen, gut heißen, gefallen‹ (daraus engl. *to agree* ›zustimmen, übereinkommen‹, dt. *agreeieren* ›genehmigen‹), das auf afrz. *a gré* ›zu gefallen‹ oder – über roman. **aggetare* – auf der analog strukturierten präpositionalen Fügung lat. *ad gratum* (vgl. *ad*, s. *grata*) beruht.

Air ›Hauch, Fluidum; Aussehen, Haltung; Melodie, liederartiges Instrumentalstück‹: In der Regel wird die letztere Bedeutung lexikographisch in einem Homonym verselbständigt, obwohl das seit dem Anfang des 18. Jh. bezeugte *Air* aus gleichbed. frz. *air* stammt, das zusammen mit seinen bedeutungsgleichen Kognaten ital. *aria* und span. *aire* von den meisten Forschern über lat. *aer* ›Luft‹ auf griech. *ἄēr* ›Luft(schicht), Dunstkreis‹ zurückgeführt wird. Ausschlaggebend für die zugesprochene Homonymie sollte demnach nicht die Ursprungsverschiedenheit, sondern die zweifelsohne verwirrende semantische Vielfalt des Wortes sein, die man durch eine Bedeutungserweiterung von ›Luft‹ über ›Atmosphäre, Milieu‹ (z. B. frz. *l'air de la cour* ›die Atmosphäre bei Hofe‹) und ›äußere Erscheinung, Haltung, Rede- und Handlungsweise‹ bis ›Weise, Melodie, Lied‹ zu erklären versucht. Ital. *aria*, entstanden aus umgestelltem vlat. **area* (< lat. *aera*, Akkusativ von *aer*), lieferte im 17. Jh. *Aria* ›Lied, Melodie‹, das im 18. Jh. mit dem Aufkommen der italienischen Opern auf *Arie* ›Opern lied‹ eingeeengt wurde. Die ursprüngliche Bedeutung des italienischen Wortes steckt in der Krankheitsbezeichnung *Malaria* (eigtl. ›schlechte Luft‹, s. *Malum*), gebildet wegen der bis ins 19. Jh. vertretenen Auffassung, dass bestimmte angenehme Erreger in der Luft die Krankheit verursachten. Die Kompositionsform von griech. *ἄēr* tritt als Wortbildungselement *Aer(o)-/aer(o)-* im Sinne von ›Luft, Gas‹ auf in zahlreichen Termini wie *Aerodynamik* ›Lehre von der Bewegung gasförmiger Stoffe, besonders der Luft‹ (über das Grundwort vgl. *Dyn*), *Aerobus* (s. d.), *aerogen* ›gasbildend (Bakterien); durch die Luft übertragen (Infektion)‹ (über *-gen* vgl. *Genus*). Analog fungiert auch ins Englische entlehntes *air* ›Luft‹, vgl. *Airfresh* ›Mittel zur Luftverbesserung‹ (s. *frisch*), *Aircondition* ›(versehen mit) Klimaanlage‹ (s. *Kondition*), *Royal Air Force* ›Königliche Luftwaffe‹ (s. *Royal*, *Forsche*). Der Plural von span. *aire* begegnet uns im Namen der Hauptstadt Argentinien *Buenos Aires* (eigtl. ›gute Winde‹ oder ›frische Luft‹, s. *Bon*).

akademisch ›an einer Universität oder Hochschule erworben oder erfolgend; wissenschaftlich; trocken, theoretisch‹: Im 16. Jh. durch regulären Suffixersatz (s. *fanatisch*) übernommen aus lat. *academicus* m., *academica* f., dem Adjektiv zum Gräzismus *Academia* (aus griech. *Akadēmeia*, dem Namen des Sitzes der platonischen Schule in der Nähe eines Hains, der nach dem altgriechischen Heros Akademos benannt war), der durch französische und italienische Vermittlung dt. *Akademie* ›Forschungsstätte; Fachhochschule‹ lieferte. Durch Adsuffixierung wurde das substantivierte Maskulinum *academicus* über *Academicus/Akademikus* (seit 1600) im 18. Jh. zu **Akademiker** ›jemand, der eine Universitäts- oder Hochschul-

ausbildung hat oder Mitglied einer Akademie ist eingedeutscht. Attributiv ist das lateinische Femininum Bestandteil der veralteten Fügung *Mensa academica* ›vor allem für die Studierenden eingerichtete Kantine an Hochschulen und Universitäten‹ (eigtl. ›akademischer Mittagstisch‹, s. *Mensa*).

Akkord ›Zusammenklang; Bezahlung nach Stückzahl; Übereinkommen‹: Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *accord* mit der Ausgangsbedeutung ›Übereinstimmung, Abkommen‹, einer Ableitung von *accorder* ›ein Abkommen schließen‹. Über afrz. *acorder* ›in Übereinstimmung bringen‹ führt dieses gleichbed. vlat. **adcordare* fort, das eine Analogiebildung mit dem Präfix *ad-* (s. *ad*) zu *concordare* ›in Einklang stehen‹ ist und gleicherweise auf lat. *cors*, Gen. *cordis* ›Herz, Geist, Gemüt, Stimmung‹ (s. *Herz*) beruht. Aus dem Französischen stammt auch der seltenere Ausdruck *d'accord* ›einverstanden‹ (s. *de*¹).

Akme ›Höhepunkt, Gipfel (des Fiebers, einer Krankheit o. Ä.): Übernahme von griech. *akmē* ›Höhepunkt, Spitze‹, das nach C. T. Onions und E. Seebold infolge einer falschen Lesung (*aknás* für *akmás*, Akk. Plur. von *akmē* ›Hautausschlag auf dem Gesicht‹) den ebenfalls in der Medizin üblichen Fachausdruck nlat. *acne* und daher dt. **Akne** ›mit Knötchen- und Pustelbildung einhergehende Erkrankung der Talgdrüsen‹ ergeben hat. Weitere Lesefehler s. unter *Zenit*.

aktiv ›unternehmend, geschäftig, tätig‹: Im 16. Jh. aus lat. *activus* m., *activa* f., *activum* n. ›tätig, wirksam‹ entlehntes, zum Verb *agere* ›treiben, handeln‹ (s. *Agens*) gehörendes und in verschiedenen Lebensbereichen gebrauchtes Adjektiv, aus dem im Deutschen eine Reihe von Substantivierungen hervorgegangen ist. Stark flektierendes, deglutiniertes **Aktiv**¹ n. ›Tätigkeitsform des Verbs‹ ist z. B. eine Ellipse aus lat. *activum (genus verbi)* ›Tätigkeitsgenus des Verbs‹ (s. *Genus*, vgl. *Wort*) als Gegenwort zu *Passiv* ›Leideform des Verbs‹ (s. *passiv*). Die Verwendung von homonymem **Aktiv**² n. ›Arbeitsgruppe zur gemeinsamen Vorbereitung und Erfüllung bestimmter Aufgaben‹, früher ein fester Bestandteil des politisch-gesellschaftlichen Wortschatzes der DDR, erfolgte nach dem Vorbild von gleichbed. russ. *aktiv*, entstanden wohl durch Bedeutungsweiterung von *aktiv* ›Bestand‹, dieses aus frz. *actif* als finanzwirtschaftlichem Fachwort, vgl. dafür im Deutschen **Aktiva/ Aktiven** Plur. ›Vermögenswerte eines Unternehmens auf der linken Seite der Bilanz‹ (aus lat. *activa*, dem lexikalisierten Neutrum Plural zu *activus*). Adjektivisch flektiert **Aktiver** ›aktiver Sportler; aktives Mitglied eines Karnevalvereins oder einer Aktivitas (s. d.)‹, und eine feminine Substantivierung steckt in **Aktive**, der veralteten Bezeichnung für eine fabrik-

mäßig hergestellte Zigarette im Unterschied zur selbst gedrehten. In adäquater Form ist das lateinische Femininum nachgestelltes Attribut im Terminus der Philosophie *Vita activa* ›tätiges Leben‹ (s. *Vita*).

Aktivitas ›Gesamtheit der zur aktiven Beteiligung in einer studentischen Verbindung Verpflichteten‹: Aus lat. *activitas*, Gen. *activitatis* ›Wirkungskraft‹ (Abstraktum zu *activus* ›tätig, wirksam‹, s. *aktiv*) und somit einer der wenigen originalgetreu wiedergegebenen Latinismen auf *-tas*. Der Auslaut von Bildungen dieser Art wird gewöhnlich durch *-tät* (aus dem Stamm der obliquen Kasus *-tat-* im Lateinischen und unter dem Einfluss seines französischen Repräsentanten *-té*, s. *Karitas, Societas*) verdeutscht, so auch die im Singular gebräuchliche etymologische Dublette **Aktivität** ›Tätigkeit (sdrang), Betriebsamkeit, Wirksamkeit, Unternehmungsgeist, Energie‹. Ihr gegenüber hat sich die lexikalisierte Pluralform **Aktivitäten** ›Tätigwerden, Sichbetätigen in einer bestimmten Weise, bestimmte Handlungen‹ etabliert.

aktuell ›gegenwartsbezogen, zeitgemäß; modisch; vor-dringlich‹: Das in neuester Zeit durch die Publizistik allgemein bekannt gewordene Adjektiv wurde im 18. Jh. aus frz. *actuel* ›wirklich; für die Gegenwart wichtig; zum gegenwärtigen Zeitpunkt wesentlich‹ entlehnt. Dessen Quelle ist spätlat. *actualis* ›wirksam; wirklich‹ (zum Partizipialstamm von *agere* ›treiben, handeln‹, s. *Agens*), das als Vorderglied einiger Zusammensetzungen wie etwa *Aktualangst* ›plötzlich auftretender Angstanfall‹ anstelle von *aktuell* gebräuchlich ist. Im Sinne von ›in einem bestimmten Zeitpunkt sich vollziehend; begegnet aber **aktual** fachsprachlich auch als selbständiges, von *aktuell* semantisch differenziertes Adjektiv, so in der Sprachwissenschaft, wo es etwa ›in der Rede oder im Kontext verwirklicht‹ bedeuten kann. Über andere Wortpaare und -reihen, bei denen die etymologische Duplizität praktisch durch die Duplizität bei den Suffixen *-al* und *-ell* bedingt ist, s. *formal, Ideal, kriminell, rational, real*.

akut ›plötzlich auftretend, von heftigem und kurz dauerndem Verlauf‹: Das in der Medizin (als Gegenwort von *chronisch*, s. d.), aber auch allgemein in der Bedeutung ›brennend, vordringlich‹ gebräuchliche Adjektiv repräsentiert lat. *acutus* ›scharf, spitz‹ (eigtl. ›geschärft‹, Verbaladjektiv zu *acuere* ›schärfen, spitzen‹, elementarverwandt mit dt. *Ecke*, s. d.), dessen feminine Form in der fachsprachlichen Fügung *Vox acuta* ›hohes, scharfes Orgelregister‹ (s. *Voces*) auftritt. Die mittelalterliche Medizin kannte den mit demselben Femininum gebildeten Fachbegriff *febris acuta* ›hohes Fieber‹ (vgl. *Fieber*). Über gleichbed. afrz. *fievre ague* ergab er mengl. *fever agu*, dessen ver-

selbständiges Bezugswort veraltetes **Ague** ›(amerikanisches) Sumpffieber‹ lieferte. In seiner modernen Gestalt kehrt der Gallizismus wieder in der Fügung **Accent aigu** ›Betonungszeichen für den steigenden Ton‹ (Zeichen: ´ in é, eigtl. ›scharfe Betonung‹, s. *Accent*, vgl. *grave*), die für lat. *accentus acutus* steht und in der Sprachwissenschaft synonym mit dem aus diesem durch Ellipse entstandenen Terminus **Akut** verwendet wird.

Akzidens: Das Fremdwort repräsentiert das substantivierte Neutrum des Partizips Präsens zu lat. *accidere* ›an etwas fallen; vorfallen, sich ereignen‹ (*ad*-Präfigierung von *cadere* ›fallen‹, vgl. *ad*, *Chance*). In der Musik gebraucht man es als Versetzungszeichen, das innerhalb eines Taktes zu den Noten hinzutritt, in der Philosophie bezeichnet es das Zufällige, was einer Sache nicht wesenhaft zukommt. Diese Bedeutung geht auf die in der mittelalterlichen Philosophie seinem Plural *accidentia* zukommende ›zufällige, nicht wesentliche Eigenschaften‹ zurück, während die übliche ›zufällige Dinge, Nebensächlichkeiten‹ im Deutschen von der zu einem semantisch spezialisierten Femininum singularisierten Pluralform übernommen wurde: **Akzidenz** ›Druckarbeit, die nicht zum Buch-, Zeitungs- und Zeitschriftendruck gehört (z. B. Formulare, Prospekte, Anzeigen)‹.

Alambik ›Destillierkolben der Alchimisten‹: Historismus, der wie gleichbed. niederl. *alambiek/alembiek*, frz. *alambic* und mlat. *alambicum* traditionell über span. *alambique* auf arab. (samt bestimmtem Artikel *al-*) *al-anbiq/al-inbīq* ›Becher‹ und dann weiter auf griech. *ámbix* ›Becher, Destilliergefäß‹ zurückgeführt wird. Für den ähnlich lautenden Namen eines dunklen belgischen Biers ohne Hefezusatz, das spontan in ein bis zwei Jahren ausgegoren ist, frz. *lambic* und daher dt. **Lambic** ist P. A. F. van Veens Annahme in Bezug auf fläm. *lambiek* ›Biersorte‹ und unter Verweis auf niederl. *alambiek*, es sei vermutlich nach dem Braukessel benannt, einleuchtender denn die im Duden-Fremdwörterbuch geäußerte, das Wort gehöre vielleicht zu frz. *lambin* ›langsam, trödlersch‹.

Alarm ›Notsignal, Warnung bei Gefahr‹: Das seit dem 15. Jh. bezeugte Wort (spätmhd. *alerm*, frühnhd. *alerman/alarm*) stammt aus ital. *allarme*, einer Zusammenrückung des militärischen Rufs *all'arme* ›zu den Waffen!‹. Wie struktur- und bedeutungsgleiches frz. *aux armes* besteht *all'arme* aus der Verschmelzung der Präposition *a* ›zu‹ mit dem bestimmten Artikel *le* (s. *ad*) und dem Plural von *arma* ›Waffe‹ (s. *Arma*). Nach E. Seebold sind die heutige Form des deutschen Substantivs wie auch ältere Nebenformen des Typs *alerm* von herkunfts- und bedeutungsgleichem frz. *alarme* (regional auch *alerm*) beeinflusst oder gar übernommen worden. Durch Abfall des unbetonten

Vokals im Anlaut entstanden im Frühneuhochdeutschen Lautvarianten wie *larman/lerman*, aus denen die semantisch differenzierte Dublette **Lärm** hervorging. Auf diesem Wege kam es im Deutschen zu einer Wortsplattung, nachdem *Alarm* zu einem Warnsignal geworden war und *Lärm* nunmehr ein lautes Geräusch und großes Aufsehen zu bezeichnen begonnen hatte.

Alb/Alp m.: Die deutsche Bezeichnung für ein heimtückisches Wesen (niederer, unterirdischer Naturgeist) des germanischen Volksglaubens, das bei Menschen und Tieren im Schlafe Beklemmungen verursacht und daher übertragen in der Bedeutung ›Nachtmahr, schreckliche Vorstellung‹ (vgl. dafür verdeutlichend *Albdruck*, *Albdrücken*, *Albtraum*) gebraucht wird, ist offensichtlich im Namen des Zwergkönigs *Albe-/Elberich* ›Herrscher der Naturgeister, der die Macht und den Reichtum der Elben besitzt‹ enthalten. Wie engl. *elf* ›Kobold‹ geht dt. *Alb* über mhd. *alp*, ahd. *alb* ›gespenstisches Wesen; Gehilfe des Teufels; Nachtmahr‹ zurück auf germ. **albi-/*alba* ›Alb‹ (etymologisch entweder im Sinne von ›weiße Nebelgestalt‹ auf idg. **albh-* ›weiß‹, s. *Album*, oder auf eine altindische Bezeichnung für kunstreiche Halbgötter beziehbar oder aber an *alpe* ›Berggeister in den Alpen‹, vgl. *Alpen*, anschließbar). Der *i*-stämmige englische Kognat wurde im 18. Jh. durch Bodmers Übersetzung von Miltons ›Paradise Lost‹ zu *Elf* ›kleiner Waldgeist‹ (heute meist *Elfe* f.) übernommen und setzte sich anstelle des heimischen *Alp* (bzw. *Elbe* f. < mhd. *elbe/elbinne*) als eine wesentlich freundlichere, romantische Gestalt durch. Diesem Dublettenpaar schließt sich *Alf* als Kopfisolierung aus dem Personennamen *Alfred* an, der aengl. *Ælfred* (einer Zusammensetzung aus *ælf* ›Elf, Naturgeist‹ und *ræd* ›Rat‹, also etwa ›durch überirdische Wesen ein Rat‹) fortführt. Über *Alb²* f. s. *Alpen*.

Album: Diese Substantivierung des Neutrums zu lat. *albus* m., *alba* f. ›weiß‹, die zunächst Bezeichnung für eine weiße Tafel zum Eintragen öffentlicher Bekanntmachungen war, wurde im 16. Jh. in der Bedeutung ›Verzeichnis, Zusammenstellung‹ übernommen, aus der sich im Deutschen die zusätzlichen ›Buch für Aufzeichnungen; Stamm-, Gedenkbuch‹ entwickelten. Sofern die morphologische Markierung von Genus, Kasus oder Numerus eines Adjektivs nur seine Form abwandelt, ohne etwas an seiner Integrität zu ändern, sind die beispielsweise im Duden-Fremdwörterbuch aufgeführten, im Deutschen seltener gebräuchlichen Substantivierungen des Maskulinums und Femininums desselben lateinischen Eigenschaftswortes als etymologische Dubletten von dt. *Album* anzusehen: **Albus** ›Weißpfennig‹ (eine Groschenart aus Silber, die vom 14. bis 17. Jh.

am Mittel- und Niederrhein Hauptmünze war) bzw. **Alba**¹/**Albe** ›weißes liturgisches Untergewand der katholischen und anglikanischen Geistlichen‹ (über die analoge dreifache Übernahme von lat. *medius* m., *media* f., *medium* n. s. *mitten*). Eine ältere, in lat. *alba* ›Helle, Morgenröte‹ vorliegende substantivische Verwendung des Femininums lieferte sowohl das Homonym **Alba**² ›altprovenzalisches Tagelied‹ als auch dessen französische lautliche Umwandlung **Aube** ›nordfranzösisches Minnelied, das neben der provenzalischen Alba Vorbild des deutschen Tagelieds wurde‹ (eigtl. ›Morgendämmerung, Tagesanbruch‹). Nachgestelltes Attribut ist *alba* im veralteten Namen des Minerals Hornquecksilber oder Kalomel **Aquila alba** (wörtl. ›weißer Adler‹, s. *Aquila*). Der von der Präposition *in* (s. d.) regierte Ablativ Plural des Adjektivs ist enthalten im veralteten Fachausdruck der Buchbinderei *in albis* ›in Rohbogen, nicht gebunden‹ (eigtl. ›auf weißen‹, d. h. urspr. ›auf weißen, mit Gips übertünchten Tafeln‹) und in kirchenspr. *Dominica in albis* (s. *Dominikus*, *in*). Seine Kompositionsform *albi-* ist schließlich erster Bestandteil des Namens eines wegen der schrägen Spaltungsebene der einzelnen Kristalle auch **Albiklas** (Grundwort griech. *klásis* ›Bruch‹) genannten Minerals, das sonst **Albit** oder **Natronfeldspat** heißt, sowie der aus *albus* und *Flor*¹ (s. d.) geprägten Zusammenbildung *albiflorisch* ›weiß blühend‹. Über die Verdrängung der auf idg. **albh-* ›weiß‹ (vgl. *Alb*¹) zurückgehenden lateinischen Farbbezeichnung durch germ. **blanka-* ›glänzend, hell, weiß‹ in den romanischen Sprachen s. *Blanc*.

Algorithmus: Der Fachausdruck der mathematischen Logik im Sinne von Verfahren zur schrittweisen Umformung von Zeichenreihen ist in Anlehnung an griech. *arithmós* ›Zahl‹, *arithmētikē* ›Rechenkunst‹ aus der mittellateinischen Bezeichnung für die Rechenart mit Dezimalzahlen *algorismus* entstanden. Dies ist ein Eponym (s. d.), und zwar latinisierte Form des Beinamens des aus Choresm (heute Chiwa in Usbekistan) stammenden persisch-arabischen Mathematikers des 9. Jh. Abdallah Muhammad Ibn Musa **Al-Chwarismi** (andere Transkriptionsvarianten **Al-Hwarizmi**/**Al Charismi**, also eigtl. ›der aus Cho-resm/Chwarism, der Chwarismier‹), durch dessen Lehrbuch die indisch-arabischen Ziffern (vgl. den Wörterbuchartikel *Ziffer*) in Europa allgemein bekannt wurden.

all ›ganz, gesamt‹: Zusammen mit gleichbed. engl. *all* wird es über germ. **alla-*, älter **alna-* auf die indogermanische Partizipialform **alno-* ›ausgewachsen, vollständig‹ (zu **al-* ›wachsen‹, vgl. *alt*) zurückgeführt. Abgesehen von der uralten Zusammenrückung *überall* (schon im 8. Jh. *uparal* ›überall, insgesamt‹, eigtl. ›über alles‹), erscheint es substantiviert seit dem 17. Jh. in **All** (verdeutlichend auch *Weltall*)

für *Universum*, und gebunden liegt es vor in der verdunkelten Zusammensetzung **albern** (mhd. *alwære* ›schlicht, einfältig‹, ahd. *alawāri* ›freundlich, wohlwollend‹, eigtl. ›ganz freundlich‹, zu *wāri*, einer nach W. Pfeifer *ja*-stämmigen Variante von *wār* > nhd. *wahr*, s. d., nach E. Seebold aus germ. **al[ʃ]a-wēr-ja-*, einem Bahuvrihi-Kompositum ›dessen Vertrauen ganz ist, der volles Vertrauen hat‹ zu einem Wurzelnomen idg. **wēr-* ›Vertrauen‹, das auch dem Adjektiv *wahr* zugrunde liegt), im Karnevalsruf *alaaaf* (s. *ab*¹) sowie in der Konjunktion *als*¹ (s. d.). Ein synkopiertes flektiertes Neutrum mhd. *allez* ergab das westmitteldeutsche Adverb *als*² ›immer wieder‹. Das Homograph engl. *all* ist enthalten z. B. in **all right** ›richtig, in Ordnung, einverstanden‹ (s. *recht*), **All-roundman** ›jemand, der in vielen Bereichen Bescheid weiß‹ (vgl. *Rotunde*, *man*), *all's well* ›alles ist in Ordnung‹ (s. *wohl*), **Overall** ›einteiliger (Arbeits)anzug‹ (s. *über*) sowie in der morphemgleichen Struktur *allover* ›über und über gemustert (von Stoffen und Gewirken)‹, bei der die sinnunterscheidende Umkehrung der Kompositionsglieder nicht zulässt, sie als Dublette von **Overall** anzusehen.

Allah: Der auf arab. *allāh* beruhende Name Gottes im Islam gilt als Zusammenziehung aus dem bestimmten Artikel *al-* und *ilāh* ›Gott‹. Diesem, an sich eine Erweiterung der auch im Duden-Fremdwörterbuch unter *El* (Plur. *Elim*) aufgeführten semitischen Bezeichnung für Gott und Gottheit *ēl*, entspricht im Hebräischen *ʾelōah* (Plur. *ʾelōhīm*) ›Gott‹, das als alttestamentliche Bezeichnung für Gott, Gottheit und für Jahwe auch im Deutschen in der Lautung **Eloah** (Plur. *Elohim*) bzw. **Elohim** (sog. Pluralis Majestatis wie etwa dt. *Sie* statt *du*, s. *Plural*) lexikographisch verzeichnet ist. Mit der possessiven Endung *-ī* ›mein‹ versehen, erscheint die semitische Grundlage in den letzten Worten Jesu *Eli, Eli lema sabachtani?* ›Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‹ (Mt 27,46). Sie ist ferner Bestandteil einiger biblischer, zum Teil recht abweichend gedeuteter Namen wie **Daniel** (hebr. *dāniʾēl* ›[mein] Richter ist Gott‹), **Gabriel** (hebr. *gabriʾēl* ›Mann Gottes‹, auch ›Lehns-mann Gottes; Gottesreiter; Held Gottes; Gott mein Heil‹), **Immanuel/Emanuel** (hebr. *immānūʾēl* ›Gott mit uns/mit uns ist Gott‹), **Michael** (hebr. *mikāʾēl* ›wer ist wie Gott; wer ist gleich Gott‹, s. *Michaeli*), **Samuel** (hebr. *šemūʾēl* vermutlich ›[das Gebet wurde] von Gott erhört‹) u. a. Arab. *ʿāyatullāhi* (bestehend aus *ʿāyatu-*, Bezugsform von *ʿāyatun* ›Vorzeichen, Omen‹, und *allāh*, also etwa ›Vorzeichen Gottes‹) ergab als schiitischer Ehrentitel für geistliche Würdenträger durch persische Vermittlung den Exotismus **Ajatollah**.

alligieren ›(Metalle) mischen‹: Die veraltete Bedeutung des Verbs ›anbinden, verbinden‹ deutet unmiss-

verständlich hin auf die Vorlage lat. *alligare* ›verbinden; verpflichten‹ (auch reflexiv *se alligare* ›sich auf etwas festlegen‹), eine *ad*-Präfigierung von *ligare* ›binden, vereinigen‹ (s. *ad, legieren*). Zu Duplizität im Deutschen kam es (ähnlich wie bei *legieren*) durch die Entlehnung von lat. *adligare* fortführendem frz. *allier* ›mischen; verbinden, vereinigen‹, *s'allier* ›sich verbünden‹; (*sich*) **allii**eren›(sich) verbünden, (sich) vereinigen‹, ganz besonders im substantivierten Partizip Perfekt *die Alliierten* ›die im 1. und 2. Weltkrieg gegen Deutschland verbündeten Staaten‹ (vgl. entsprechend frz. *allié* ›verbündet; Verbündeter‹).

Alpen: Der im Plural übliche Gebirgsname (entsprechend lat. *Alpes*, griech. *Álpeis*) wird zusammen mit **Alb**² f. (in *Fränkische Alb*, *Schwäbische Alb*) aus einer vorindogermanischen Grundlage *alb-* ›hoher Berg‹ hergeleitet, man hat ihn aber sehr früh von der Vorstellung der Schneeberge heraus volksetymologisch mit lat. *albus* ›weiß‹ (s. *Album*) verknüpft. Als Gattungsnamen kommt das oberdeutsche Femininum *Alb* (mhd. *albe*, ahd. *alba* ›Bergweide‹) häufiger in der Lautung **Alp/Alpe** ›Weideplatz auf einem Berg, Hochweide‹ vor, woneben eine aus synkopierten Formen des einst schwach flektierten Substantivs *Alben/Albn/Albm* durch assimilatorischen Schwund entstandene gleichbedeutende Dublette **Alm** existiert. Totale Assimilation *lb/lp > ll* liegt dagegen vor im Landschaftsnamen **Allgäu** (seit dem 14./15. Jh. aus älterem *Albegewi*, *Albigowi*, eigtl. ›Albgau‹, s. *Gau*). Über *Alp*¹ m. s. d.

Alquifoux: Seiner Form und Bedeutung nach vertritt dieser im Duden-Fremdwörterbuch aufgeführte Exotismus frz. *alquifoux* als Bezeichnung einer Art Bleiglanz, der als Schönheitsmittel zum Schwärzen der Wimpern und Augenbrauen besonders in der arabischen Welt benutzt wurde. Das französische Wort geht über gleichbed. span. *alquifol* auf zu den genannten Zwecken gebrauchtes arab. *al-kuhl* ›Antimon-, Grauspießglanz‹ zurück. Ohne den Artikel *al-* liegt das arabische Wort in engl. *kohl* ›Puder zum Schwärzen der Augenlider‹ vor, über span.-arab. *alkuhül* gelangte dagegen die determinierte Fügung im 16. Jh. in die Sprache der Alchimisten, in der mlat. *alcohol* ›feines Pulver‹ vor allem durch Sublimierung und Destillation gewonnene Substanzen und Essenzen bezeichnete. Paracelsus bezog es auf den durch hohe Flüchtigkeit gekennzeichneten Weingeist (mlat. *alcohol vini*, vgl. *Wein*), wonach der Terminus **Alkohol** einerseits auf andere berauschende Getränke übertragen wurde, andererseits in der Chemie Klassenbedeutung erhielt.

als¹: Dieser Konjunktion liegt ein nach eingetretener Abschwächung apokopiertes mhd. *als(e)* ›ebenso,

wie, als (ob), weil‹ zugrunde, das mit gleichbed. *alsō* auf ahd. *alsō/also* ›ebenso, wie‹, urspr. ›ganz so‹ (aus *sō* ›so‹, verstärkt mit *al*, s. *all*) beruht (über homonymes *als*² s. *all*). Die Variante *alsō* lebt ihrerseits, funktional und semantisch differenziert, in nhd. **also** fort (vgl. dagegen mhd. *als balde/alsō balde* ›sobald‹ > nhd. *alsbald/veraltet alsobald* ›sofort‹, s. *bald*).

alt: Zusammen mit gleichbed. engl. *old* und niederl. *oud* setzt das deutsche Adjektiv westgerm. **alda-* fort, das sich entweder als eine Partizipialbildung im Sinne von ›aufgewachsen‹ zu germ. **ala-* ›wachsen, nähren‹ stellen oder unmittelbar auf das *to*-Partizip **alto-* ›herangewachsen‹ von dessen Quelle idg. **al-* (vgl. *all*¹) zurückführen lässt. Gleicher Herkunft (nach W. Pfeifer) bzw. eine parallele Entwicklung (nach anderen Forschern), d. h. eine angesichts von lat. *alere* ›nähren, aufziehen‹ adäquate Bildung stellt lat. *altus* ›hoch‹ dar. Aus diesem (substantivisch vertreten in **Altus** ›falschsetzende Männerstimme in Altlage, besonders in der Musik des 16.–18. Jh.; Sänger mit Altstimme‹) sind u. a. gleichbed. ital. *alto* und frz. *haut* (beeinflusst von afränk. **hōh* ›hoch‹, vgl. *hoch*) hervorgegangen. Substantiviert liegt das italienische Adjektiv vor in **Alt** ›tiefe Frauenstimme‹ (für lat. *vox alta* ›hohe Stimme‹, ursprünglich Bezeichnung für eine hohe Männerstimme, deren Rolle später, als auch Frauen Solistenrollen übernehmen konnten, von Frauen gesungen wurde, vgl. *Voces*). Das Femininum des französischen Erbwortes tritt z. B. auf in der Fügung **Haute Couture** ›die Mode bestimmende (eigtl. hohe) Schneiderkunst‹ (Bezugswort: *couture* ›Nähen, Schneiderhandwerk‹ aus vlat. **cosutura*, Verbalabstraktum zu **cosere* für lat. *consuere* ›zusammennähen‹), während die maskuline Form *haut* enthalten ist in **Hautgout** ›eigentlich scharfer Geschmack und Geruch, den das Fleisch von Wild nach dem Abhängen annimmt‹ (s. *Gusto*) sowie – nur phonisch – im Anlaut des Holzblasinstruments **Oboe** (s. d.) und im Auslaut des jägersprachlichen Zurufs bei Treibjagden, auf vorbeistreichendes Federwild zu schießen, *tiro!* (für frz. *tire haut!* ›schieß hoch!‹, zu *tirer* ›ziehen; schießen‹). Engl. *old* ist Bestimmungswort etwa in **Oldred** ›roter Sandstein des Devons‹ (eigtl. ›altes Rot‹, s. *rot*) und **Oldtimer** ›altes, gut gepflegtes Modell eines Fahrzeugs mit Sammler- oder Liebhaberwert; Telefon, Möbel, das nach dem Vorbild des Alten hergestellt wurde; jemand, der über viele Jahre bei einem Beruf oder Ähnlichem dabei ist‹ (aus engl. *old-timer* ›Altgedienter, Altbewährter, Veteran‹, *er*-Ableitung von *old-time* ›aus alten Zeiten stammend‹). Sofern im Englischen und Amerikanischen ein altes Fahrzeug im obigen Sinn *veteran car* oder *classic car* genannt wird, *old-timer* aber die übrigen Bedeutungen von

Oldtimer nicht fremd sind, handelt es sich bei diesem nicht um einen im Deutschen neu geprägten Anglizismus, wie dies bei dt. *Pullunder* der Fall ist, sondern – wie bei auf engl. *handy* ›handlich, praktisch, zur Hand‹ gestütztem *Handy* oder aus engl. *twenty* ›zwanzig‹ fragmentiertem *Twen* (s. *zwanzig*) – um eine Umdeutung der englischen Vorlage. Aus mnd. *ōlt* (flektiert *ōlde*) ist durch totale Angleichung *lt/ld* > *ll* die landschaftliche Lautform *oll* ›alt; unangenehm; unschön‹ z. B. in der umgangssprachlichen Fügung *olle Kamellen* ›Altbekanntes‹ (s. *Kamille*) entwickelt, vgl. auch substantiviert *der/die Olle* ›der/die Alte‹. Sonst tritt der niederdeutsche und der niederländische Kognat von *alt* gebunden auf jeweils in den Ortsnamen *Oldenburg* (s. *Altenburg*) und *Ouden-aarde* (eigtl. ›alte Erde‹).

Altenburg: Name einer Stadt im östlichen Thüringen (976 *civitas Altenburg*, vgl. *City*), der sich auf die von den Deutschen übernommene sorbische ›alte Burg‹ von *Plisne/Blisna* bezieht und die flektierte Form von *alt* (s. d.) aus der Fügung (zur) *alten Burg* als Vorderglied hat. Er kann die Lehnübersetzung von einem alten westslawischen Namen sein, der in mehreren *Stargard* (*stary* ›alt‹ + *gard* ›Burg, Stadt‹, s. *Garten*) heißen Orten vorliegt. Analog strukturiert ist der aus dem Slawischen ins Altsächsische übersetzte und dann ins Mittelniederdeutsche übertragene (im 12. Jh. *Aldenburc/Aldenburch* lautende) Name von **Oldenburg in Holstein**.

älter: Komparativ zu *alt* (s. d.), der auch dem Substantiv *Eltern* (mhd. *eltern/altern*, ahd. *altiron/eltiron*, also eigtl. ›die Älteren‹) zugrunde liegt, vgl. möglicherweise unbeabsichtigt wortspielerisch »Wenn die Älteren an ihre eigene Jugend denken würden, dann würden sie sich an ähnliche Sätze aus dem Mund ihrer Eltern erinnern« (Kaleidoskop, Boston ²1987, S. 102). Die im 16. Jh. oft, im 18./19. Jh. vereinzelt noch vorkommende Schreibung *Ältern* wurde aufgegeben, nachdem der Zusammenhang mit *alt* verblasst war. Der fachsprachliche Singular *Elter* n./m. scheint angesichts des variierenden Genus (s. *Teil*¹) eher aus gleichbedeutendem (wenn auch als Maskulinum kodifiziertem) *Elternteil* isoliert denn aus *Eltern* rückgebildet zu sein. Der Umlaut /e/ < /a/, Verschiebung /t/ < /d/ und Rhotazismus /r/ < /z/ aufweisende althochdeutsche Komparativstamm *eltiro-* führt germ. **aldizō-* ›älter: fort, das auch gleichbed. aengl. (*e*)*aldor* (substantivisch ›Fürst, Herr‹), engl. *elder* (neben *older*) ergeben hat. Dieses ist in der im Duden-Fremdwörterbuch verzeichneten attributiven Fügung *Elder Statesman* ›Politiker, der nach seinem Ausscheiden aus einem hohen Staatsamt weiterhin große Hochachtung genießt‹ (s. *Staatsmann*) sowie im Exotismus *Alderman* ›(ältester) Ratsherr,

Stadtrat, Vorsteher in angelsächsischen Ländern‹ (s. *man*) enthalten.

Amber/Amбра ›bei der Parfümherstellung verwendete fettige Darmausscheidung des Pottwals‹: Die beiden Varianten der auf gleichbed. arab. *ʿanbar* zurückgehenden Bezeichnung des Duftstoffs zeugen von deren Vermittlung jeweils durch frz. *ambre* und ital. bzw. mlat. *ambra* (gleichermaßen mit teilweiser Angleichung *mb* < arab. *nb*). Im Englischen gebraucht man dafür *ambergris* (< afrz. *ambre gris*, eigtl. ›grauer Amber‹), während *amber* seit dem 14. Jh. im Sinne von ›Bernstein‹ auftritt. Gelegentlich wird **Amber**² ›Bernstein‹ auch im Deutschen als Anglizismus verzeichnet. Aus gleichbed. engl. *pomander* (älter *pomamber*) stammt offensichtlich die im Duden-Fremdwörterbuch aufgeführte Zusammenrückung *Pomander* ›kleines, mit Löchern versehenes kugliges Gefäß, das mit duftenden Kräutern o. Ä. gefüllt in Kleider- oder Wäscheschränke gehängt wird‹, die aus mfrz. *pome d’ambre* bzw. mlat. *pomum ambrae/pomum de ambra* ›Apfel aus Amбра‹ (s. *Pommes*) entstanden ist.

amerikanisch: Adsuffixierte Übernahme (vgl. *afrikanisch*) des Adjektivs engl. *American* bzw. nlat. *Americanus*. Dieses ist von nlat. *America* abgeleitet, das 1507 zum ersten Mal als Name des neu entdeckten Erdteils vom deutschen Kartographen M. Waldseemüller in seiner Weltbeschreibung »*Cosmographiae universalis introductio*« erscheint und traditionell auf den latinisierten Vornamen *Americus* des italienischen Seefahrers Amerigo Vespucci (1451–1512) zurückgeführt wird. Genauso wie *amerikanisch* mit dem Adaptationselement *-isch* morphologisch angepasst worden ist, so wurde die Personenbezeichnung *American* mithilfe des Suffixes *-er* zu **Amerikaner** eingedeutscht (während sich dessen mit dem expressiven Suffix *-i* versehene Kopffragmentierung *Ami* – im Unterschied zu reinen Fragmentierungen wie *Abi* von *Abitur*, *Krimi* von *Kriminalfilm/Kriminalroman* – nicht einmal bedingt als strukturelle Dublette der hier erörterten Dublettenreihe zuordnen ließe). In adäquater Form tritt das englische Adjektiv in einigen Fügungen auf wie etwa **American Way of Life** ›amerikanischer Lebensstil‹ (s. *weg*, *ab*¹, *Leib*), und eine Substantivierung des Femininums seiner französischen Entsprechung *américain* m. liegt vor in **Americaine** ›Bahnradrennen für Zweiermannschaften mit beliebiger Ablösung, elliptisch für frz. *course à l’américaine*, eigtl. ›Wettrennen auf amerikanische Art‹, vgl. die vollständigere Wiedergabe der präpositionalen Fügung in *Alaméricaine* ›Springprüfung, in der der Parcours beim ersten Fehler beendet ist‹ (s. *ad*).

Amerikana, substantivierter Plural des Neutrums *Americanum* zu lat. *Americanus*, ist schließlich die zusammenfassende Bezeichnung für Werke über Amerika.

Amigo ›als Freund und Gönner eines Politikers auftretender Geschäftsmann, der sich dadurch Vorteile für sein Unternehmen erhofft‹: Die umgangssprachliche Bezeichnung und ihre weibliche Form **Amiga** beruhen auf span. *amigo* ›Freund‹ bzw. *amiga* ›Freundin‹. Diese setzen gleichbed. lat. *amicus* und *amica* fort, in denen sich Substantivierungen der maskulinen und femininen Form des Adjektivs *amicus* ›lieb, befreundet‹ (zu *amare* ›lieben‹, vgl. *Amor*) manifestieren. Französischer Fortsetzer des Maskulinums ist *ami*, Plur. *amis* ›Freund‹, der enthalten ist beispielsweise im Beinamen des französischen Revolutionärs J.-P. Marat **Ami du Peuple** (nach der von ihm herausgegebenen Zeitung, wörtl. ›Freund des Volkes‹, s. *Pöbel*, vgl. *de!*) und im Namen der 1788 in Paris gegründeten Gesellschaft der Anhänger der Negerbefreiung **Amis des Noirs** (eigtl. ›Freunde der Schwarzen‹, vgl. *de!*, *Neger*), ferner gebunden in Zusammenrückungen wie *Fauxami* ›in mehreren Sprachen in gleicher Form, aber in verschiedenen Bedeutungen vorkommendes Wort, das leicht falsch verwendet werden und zu Interferenzfehlern führen kann‹ (gekürzt aus *faux ami du traducteur* ›falscher Freund des Übersetzers‹, s. *Falsum*), *Belami* ›Frauenliebling‹, Letzteres auf der Titelgestalt des Romans »Bel-ami« von G. de Maupassant (für frz. *bel ami* ›schöner Freund‹, vgl. *Beau*) fußend. Der Plural des italienischen Maskulinums *amico* liegt vor in **Amici**, dem Familiennamen des italienischen Astronomen und Mikroskopebauers G. B. Amici (1786–1863).

Ammann: Das in der Schweiz übliche und eigentlich als Kurzwort (Schwanzisolierung) anstelle von *Stadt-*, *Land-*, *Gemeindeammann* mit Bedeutungen wie ›Bürgermeister, Bezirksvorsteher, Gemeindepräsident‹ auftretende Nomen Agentis ist mit binnend. **Amtmann** ›Beamter des gehobenen Dienstes‹ (vgl. *Beamter*) identisch. Es ist aus diesem durch Angleichung /mtm/ > /mm/ entstanden und setzt demnach mhd. *amtman/ambetman*, ahd. *ambahtman* fort. Letzteres, eine Zusammensetzung aus *Mann* (s. *man*) und dem *Amt* (ebenfalls durch Angleichung aus mhd. *ampt/ambet* hervorgegangen) zugrunde liegenden Substantiv ahd. *ambahti* ›Dienst, Amt‹, hat ahd. *ambaht* ›Diener, Gefolgsmann‹ verdrängt. Ahd. *ambahti* wird über germ. **ambaht(j)a* auf gall. **ambaktos* ›Höriger, Diener, Bote‹ (eigtl. ›Herumgesandter‹) zurückgeführt, das aus kelt. **ambi* ›herum‹ (s. *um*) und der indogermanischen Grundlage des unter *Agens* genannten Verbs lat. *agere* ›treiben, handeln‹ komponiert ist. Da der Mechanismus der Weiterbildung von lat. *ambactia* ›Dienst‹ als Entsprechung von gleichbed. ahd. *ambahti* über aprovenz. **ambaissa* zu *ambaissada* bzw. zu ital. *ambasciata* und daraus (afz. *ambasse* verdrängend) frz. *ambassade* nicht präzise genug analysierbar ist, wäre es wohl

nicht vertretbar, bei *Amt* und *Ambassade* ›Botschaft, Gesandtschaft‹ etymologische Duplizität erschließen zu wollen.

Ammer: Name eines linken Nebenflusses der Isar, der den Ammersee durchfließt und nach seinem Austritt bis zur Mündung bei Moosburg **Amper**¹ genannt wird (zu homonymem *Amper*² s. *Amphora*). Nach D. Berger ist der seiner Herkunft nach lateinische Flussname (vgl. die aus dem 3. und 8. Jh. bezeugten Genitiv- und Lokativformen *Ambrae*, *Ambre*) mit dem Suffix *-ra* zur indogermanischen Wurzel **ombh-*, **mbh-* ›feucht; Wasser‹ gebildet. Als weitere Glieder dieses sonderbaren Dublettenpaares wiederum mit und ohne Assimilation des Verschlusslautes sind der Name des linken Nebenflusses der Weser **Emmer** (9. Jh. *super fluvium Ambra*) und das Bestimmungswort im Namen der südöstlich von Hildesheim liegenden Landschaft **Ambergau** (vgl. *Gau*) zu nennen.

Amor: Der Name des römischen Liebesgottes (s. auch *Amorette*), der dem Eros in der griechischen Mythologie entspricht und nach dem auch ein Planetoid benannt ist, ist mit dem lateinischen Wort *amor*, Gen. *amoris* m. ›Liebe‹, Plur. *amores* ›Liebschaften‹ (zu *amare* ›lieben‹, vgl. *Amigo*) identisch, vgl. die bei Nietzsche als Zeichen menschlicher Größe gebrauchte Fügung *Amor Fati* ›Liebe zum Notwendigen und Unausweichlichen‹ (eigtl. ›Liebe zum Schicksal‹, s. *Fatum*). Aus dem lateinischen Akkusativ Singular *amorem* sind gleichbed. ital. *amore* (vgl. *amoroso*) und (afz. *amur*, dann lautgesetzlich *ameur*, schließlich unter Einfluss der provenzalischen höfischen Dichtung) frz. *amour* hervorgegangen, vgl. dessen Plural *amours* wiedergebendes veraltendes **Amouren** ›Liebschaften, Liebesabenteuer‹ und dessen in der französischen Bezeichnung für Liebe unter Männern **Amour bleu** (eigtl. ›blaue Liebe‹, s. *blau*) auftretender Singular.

Amorette ›Figur eines geflügelten Liebesgottes‹: Unter Anlehnung an das französische Diminutivsuffix *-ette* stattgefundenen Eindeutschung des gleichbedeutenden kunstwissenschaftlichen Fachausdrucks ital. *amoretto* (Verkleinerungsform zu *Amor*, s. d.). Strukturgleich ist frz. *amourette* ›Liebelei‹, dessen lexikalischer Plural *amourettes* in der Gastronomie kleine Gerichte aus dem Rückenmark von Kalb, Rind oder Hammel bezeichnet. Daher der von R. Köster aufgeführte Gallizismus **Amourettes**, dessen Aufkommen er darin sieht, dass man dem Gourmet die besagten kleinen Gerichte als liebliche Köstlichkeiten serviere. Das im Duden-Fremdwörterbuch verzeichnete *Amourettenholz* ›hartes, rötliches Holz einer westindischen Mimose‹ hat dagegen nichts mit frz. *amourette* ›Liebelei‹ zu tun, sondern ist vielmehr teilweise